



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

446 (25.9.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92084)

# General-Anzeiger



Telegraphisch  
Journal Mannheim,  
in der Postlinie eingeschrieben unter  
Nr. 2821.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwei Mal. Filiale: Nr. 813.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Garas,  
für den Inhalt und den Teil  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
Eduard Bauer,  
für den Anzeigen-Teil:  
Karl Uffel.  
Rotationsdruck und Verlag von  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei, (früher Mannheimer  
Landesdruckerei, in Mannheim)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des kaiserlich-königlichen  
Bürgerhospitals.)  
Königlich in Mannheim.

(Abendblatt.)

Nr. 446

Mittwoch, 25. September 1901.

### Wissenschaftlicher Sozialismus.

Ist wissenschaftlicher Sozialismus möglich? Das war die Frage, die Eduard Bernstein in einem freien Vortrage im sozialwissenschaftlichen Studentenverein der Berliner Hochschule erörterte, ohne zu ahnen, welche Kreise das hier angeschlagene Thema ziehen würde. Sozialismus ist keine Wissenschaft, wenn er auch zu wissenschaftlicher Forschung verpflichtet ist; darauf etwa läuft Bernsteins Antwort hinaus. Ob dieser einfachen Feststellung erhob sich dann ein Spektakel, als habe Bernstein mit einem Schlage das Dasein des Sozialismus in Frage gestellt. Wie war das nur möglich? Der Sozialismus behätigt sich praktisch in den mannigfaltigsten Formen, unter anderem in der Form einer politischen Partei mit gewaltigen Wählermassen. Was kann gegenüber einem solchen, von lebendigstem Leben erfüllten, realen Dasein eine Doktorfrage bedeuten, wie sie Bernstein mit der ganzen Harmlosigkeit eines deutschen Gelehrten aufgeworfen hatte? An und für sich wenig genug, um so mehr aber durch Kontroversierung. Denn die ethische Sozialität, womit Bernstein seine Frage beantwortet, steht im schreiendsten Gegensatz zu dem wissenschaftlichen Dogmatismus, in den die Sozialdemokratie zu nach und nach verkannt hat. Der philosophische Nationalismus des 18., der naturwissenschaftliche Materialismus des 19. Jahrhunderts sind bescheiden und anspruchslos im Vergleich zu der sozialistischen Selbstüberhebung, die aus reiner Vernunft eine schließlich vollkommene Welt zu konstruieren sich vermaß. Wo immer ein Mangel oder ein Mißverhältnis sich fühlbar machte, dem sollte „wissenschaftlich“ abgeholfen werden; wie denn auch „wissenschaftlich“ nachgewiesen wurde, daß längstens 1898 die verfaulende bürgerliche Gesellschaft zusammenbrechen würde. „Wissenschaftlich“ sollte dann das Verhältnis zwischen Produktion und Konsumtion aufs genaueste so geregelt werden, daß jeder nur vier Stunden zu arbeiten brauche; wo etwa die natürlichen Hilfsmittel der Produktion verfehlten, wo der Bodenertrag nicht mehr hinreichte, die sich mehrende Menschheit zu nähren, da sollten Physik und Chemie allsogleich sich einschalten, um das Fehlende zu ersetzen. Die Wissenschaft sollte auch für Frieden und Gerechtigkeit, für Abwechslung und Vergnügen, kurz für Alles sorgen, wie das gar erbaulich in Bebel's Buch von der Frau zu lesen war und neuerdings in Zola's Arbeit wieder einmal zu lesen ist. Rein Wunder, wenn glaubensstarke Genossen zu der Ueberzeugung kamen, die Sozialdemokratie allein besitze die wahre Wissenschaft, und wenn sie uns immer noch nicht den Himmel aus Erden beschert habe, so sei daran allein die Niedertracht des Kapitalismus Schuld. Und nun kommt dieser Bernstein aus England daher und behauptet, der Sozialismus sei gar keine Wissenschaft. Ist er's denn etwa nicht?

Nein, gewiß nicht. So wenig das chinesische Friedensprotokoll, oder der russische Millionenpump, oder der Zolltarif, oder Liberalismus und Ultramontanismus eine Wissenschaft sind. Der Sozialismus ist eine politische Willensrichtung, und Willst ist eher eine Kunst als eine Wissenschaft. Die Politik bedient sich der Wissenschaft, muß sich ihrer bedienen, wenn sie Erfolg haben will; aber sie ist keine. Der Sozialismus will die Dinge dieser Welt, soweit er sich mit ihnen einläßt, umformen, zweckdienlicher gestalten. Die Wissenschaft betrachtet ihre Gegenstände lebenslos, als gegebene Größen. Ihr sind ihre Gegenstände lediglich Erscheinungen, deren ursächlichen Zusammenhang sie zu ergünden sucht; ob die Erscheinungen an sich gut oder schlimm, nützlich oder schädlich sind, kümmert sie nicht.

### Tagesneuigkeiten.

Das Kabinettskabinett bei den Türken und Buren. Professor Dr. S. Müller weiß in seinem anziehenden Vortrage: „Unter dem Namen Kabinettskabinett (südafrikanischer Krieg)“ aus eigener Erfahrung ergötzliche Dinge von der Aufnahme zu erzählen, die das Kabinettskabinett bei den Verwandten im Südhospital während des türkisch-griechischen Krieges und bei den Buren im Lazarett zu Jacobsdal fand. Er fährt: „Unter den Buren war des Staunens kein Ende. Geheert hatten sie wohl von der deutschen Erfindung, aber ganz anders hatte sie es sich gedacht. Der Eine hatte geglaubt, man werde die Köpfe in die Hände hinein und leuchte von innen heraus, der Andere hatte die ganze Geschichte für einen Umländerjohndel gehalten. Mir fielen dabei unsere Verwandten im griechisch-türkischen Krieg ein. Als ich im Südhospital zum ersten Male den Kabinettskabinett in der Abtheilung sah, bekam ich keinen der sonst so tapferen Leute in die „betan odassi“ (Zusammenkunft) hinein. Schließlich nahm ich einen albanischen Unteroffizier beim Ehrenstandpunkt. Das half, er ging todesmutig in das Kabinettskabinett, nachdem er vorher zwei Kameraden mit geladenem Gewehr an der Thür postiert hatte, welche die Erlaubnis erholten, mich auf der Stelle todzuschießen, wenn ich was passierte. Als der Albaner sah, wie ungeschädlich und doch wie wunderbar die Sache war, da äußerte sich sein Staunen in dem mohammedanischen Beise: „Gott, Du bist ein großer Arzt. Allah segne Dich und Deine liebe Mutter! Ich sehe meine Knochen, ich sehe mich im Urabe.“ Wenn man bedenkt, welchen Eindruck die Kabinettskabinett-Erfindung bei ihrem ersten Erscheinen auf die Kulturmenschen gemacht hat, so wird man sich über das naive Staunen des Kulturkindes nicht wundern. Triumphierend schritt der Albaner aus der Dunkelkammer, und in einer Stunde wurde das ganze Hospital von der Rühmlichkeit Osman Ven Alis und von der wunderbaren Kunst der deutschen Ärzte. Nun wollten Alle die Kabinettskabinett sehen, und keiner ließ mehr eine Operation an sich vornehmen, wenn nicht vorher eine Kabinettskabinett gemacht worden war. So ursprünglich wie bei den türkischen Verwandten äußerte sich natürlich das Staunen bei den Buren nicht, vor Allem haben sie nie irgend

Gerade das ist aber dem Sozialismus an den Erscheinungen die Hauptsache. Ein Beispiel: Ob man durch Verbrennung von Kohle erst hochgespannten Wasserdampf, und dann durch die Arbeit des Wasserdampfes Elektrizität erzeugt; oder ob man Elektrizität unmittelbar aus der Kohle gewinnt; das wären für die reine, theoretische Wissenschaft zwei gleich interessante und werthvolle Erscheinungen, wovon die zweite vor der ersten nur den Reiz der Neuheit voraus hätte. Der Sozialismus aber müßte hier sogleich ein Werthurtheil fällen und das zweite Verfahren für besser erklären, weil es ökonomischer wäre.

Bernstein hat also ungewissheit Recht, wenn er behauptet, der Sozialismus sei selbst keine Wissenschaft, sondern bediene sich der wissenschaftlichen Forschung nur. Zugleich aber springt auch in die Augen, wie praktisch bedeutungslos der ganze Streit um diese Frage ist. Wofür der Sozialismus sich hält, wofür seine Freunde und Gegner ihn halten, das tritt völlig in den Hintergrund gegenüber der Art, wie er sich behauptet. Die „Bernsteinerei“, das muß man zugeben, ist von nichtsozialdemokratischer Seite über Gebühr aufgeschaukelt worden. Trotzdem möchten wir nicht sagen, die Erörterung des Falles auf dem Parteitag sei unnütz. Der Fall könnte doch nur zu einem solchen Umfang aufgeschaukelt werden, weil der wissenschaftliche Dünkel in der Partei die Oberhand über wahre Wissenschaftlichkeit errungen hatte. Deshalb wurde einzelnen Genossen auch angst und bange, als sie die lästerliche Behauptung vernahmen, wissenschaftlicher Sozialismus sei gar nicht möglich; deshalb verlangten die hartköpfigsten Effecier, Bernstein müsse Exkommunikation werden und der Parteitag müsse das Dogma von der Unschärfe des Erfurter Programms verkünden. Echtes Wissenschaft ist stolz und bescheiden zugleich. Gerade die größten Geistesfürsten sind am tiefsten erschüttert worden von der uralten Erkenntnis, daß all unser Wissen Stäubchen ist und haben sich aufgerichtet an dem Bewußtsein, daß der Wissensdurst der Menschheit trotzdem nicht zu stillen ist. Das Ziel ist nicht, die Bewegung Alles, sagt Bernstein. Das ist dasselbe, wie wenn Lessing aus der Hand Gottwalters lieber den ewig regen Trieb nach Wahrheit als die Wahrheit selbst empfangen wollte, „denn die Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein“. Sollten die Genossen, die sich im gefälligen Meinsehl politischer Wahrheit und Weisheit glauben, aus der Bernsteinerei dieses solgbescheidenden, rastlosen Forscherdranges einen Hauch verspüren, so dürfte ihnen das sehr nützlich sein.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 24. Sept. (Die Abfertigungsmahregeln) in der Komintern Heide anlässlich der Anwesenheit des Kaisers sind diesmal sehr streng. In Jozlandszen und Spittkehen liegt je eine Kompanie der Infanterieregimenter Nr. 33 und 59. Passirische noch Komintern werden nur für solche Personen ausgeführt, die in eigener Angelegenheit zu thun haben. Daher auch die Verhaftungen in dem Grenzbezirk der Matutkehnen. — Sein Qui Cabine beabsichtigt der Kaiser nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ zu verpacken.

— (Die Aufstanzgefahr) am Kilimandscharo in Deutsch-Ostafrika wird in den jüngsten von den Stationen Moschi, Waaba und Mochhame eingetroffenen Nachrichten von Missionaren vom Stationschef von Moschi, Oberleutnant Werker, für sehr groß gehalten. Werker hält einen Einfall der mit den Massai verbündeten Kuschaleute für nahe bevorstehend.

welche Schwierigkeiten gemacht, wenn sie mit Konzentrationen unterzucht werden sollten. In dieser wie in mancher anderen Hinsicht sind sie überhaupt sehr angenehme Patienten. Wenn man irgend eine Maßnahme, auch große Operationen für nötig hält, sind sie meist sofort entschlossen: „Du weißt es besser wie ich, Doktor. Du hast es ja gelernt.“ Mit gutem Humor betraut Professor Kuttner auch, wie er und seine Kollegen in Jacobsdal zu der für ihre Kabinettskabinettuntersuchungen nötigen Elektrizität gelangten: „In Berlin hatte man uns einen schönen Kabinettskabinett mitgegeben, den wir nach all den Mühen und Kosten nun auch gebrauchen wollten. Aber wo Elektrizität hernehmen in dieser Wüste, sieben Tagereisen entfernt von der nächsten Elektrizitätsquelle? Da wäre guter Rath theuer gewesen, wenn es nicht das mit Recht so belächelte Wortlein „Kommandieren“ gegeben hätte. „Ich kommandiere“ bedeutet nämlich in der südafrikanischen Kriegssprache: „Ich nehme was und wo ich es kriegen kann.“ Also es wurde kommandiert, und zwar durch einen jungen Burischen, einem Elektrotechniker, den Sohn des Postmeistersgenerals von Alphen aus Pretoria, der sich uns angeschlossen und uns viele Dienste geleistet hat. Isaac von Alphen reist also, mit einem großen Kommandiertrief der Regierung versehen, nach Johannesburg, kommandiert in einer Mine einen Petroleummotor von vier Pferdekraften, kommandiert in einer anderen Mine eine Dynamomaschine, kommandiert eine Menge Petroleum, kommandiert in Bloemfontein eine Menge Eisenwagen. Auf diese Eisenwagen ladet er Alles, was er kommandiert hat und kommt triumphierend in Jacobsdal an. Sofort wird das Kabinettskabinett eingerichtet, die Akkumulatoren werden geladen und Afrika's Inneres steht zum ersten Male die Strahlen unseres großen Pflanzers.“

— Ein Paradies unter den Menschen. Der Forschungsreisende Carl Lumholtz, der fünf Jahre lang im Auftrage des amerikanischen Museums für Naturgeschichte in den bisher unbekanntem Gegenden des nordwestlichen Mexiko gereist ist, hat vor der Geographischen Gesellschaft in Christiania einen Vortrag gehalten, in dem er eine Beschreibung seines Lebens und seiner Reisen unter den wilden Indianerstämmen der westlichen Sierra Madre gegeben hat. Besonders anziehend sind seine Mittheilungen über die dortigen

### Ausland.

\* Frankreich. (Das Schloß Compiègne) wird mit der Ausstattung, die es während des Jarenbesuches erhielt, während der nächsten drei oder vier Wochen täglich besichtigt werden können. Am Tage nach der Uebersicht der Gasse, Sonntag, den 22. September, sollen sich über 80 000 Besucher eingestellt haben, kein Wunder, daß am Montag eine gründliche Reinigung vorgenommen werden mußte.

### Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik

S. u. H. München, 24. Sept.

Die heutige zweite Versammlung des Vereins für Sozialpolitik, beschäftigte sich mit dem Thema: „Wirkung der gegenwärtigen und Ziele der künftigen Handelspolitik.“

Prof. Dr. Loh-München hatte das Referat: Wir stehen am Wendepunkte unserer Entwicklung. Bis vor einem Jahre zeigte die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands auf den meisten Gebieten Anzeichen des Aufschwunges und des Fortschrittes. Jedoch wurde erklärt, die Landwirtschaft nehme an diesem Aufschwung keinen Antheil. Im Gegentheil, es drohe der Untergang der deutschen Landwirtschaft, wenn nicht eine Umkehr in der Handelspolitik stattfinde. Der neue Zolltarif entkam dem Gedanken, daß es kein größeres Glück für Deutschland gebe, als höhere Preise im Inlande. Der Schluß, daß der Sozialpolitiker deshalb für Vertriebszölle eintreten müsse, weil zahlreiche Landwirthe deren Erhöhung wünschen, ist falsch.

Wenn die Rettung nothleidender landwirtschaftlicher Betriebe nicht in einer Vertheuerungspolitik endgiltig gesucht werden kann, so darf man doch bei freierwilliger Zollpolitik nicht auf ein positives Agrarprogramm verzichten. In den dichtbevölkerten Industriebezirken des Westens ist der Kleinbetrieb zukunftreich. Bei Konzentration der industriellen Arbeitsgelegenheit in den Städten wäre mit Hilfe einer reformirten Eisenbahntarifpolitik eine Aniedelung zahlreicher Arbeiter auf dem platten Lande wohl erreichbar. Falsch ist die Ansicht Derjenigen, die zwar Handelsverträge mit europäischen Staaten, jedoch erhöhte Zölle gegen Amerika, sowohl gegen die Vereinigten Staaten, wie gegen Argentinien empfehlen. Soweit zur Begründung dieses Rathschlages mit der Handelsbilanz argumentiert wird, wird das Vorübergehende des gegenwärtigen Ausfuhrüberschusses der Vereinigten Staaten übersehen. Je mehr die Vereinigten Staaten aus einem Schuldnerstaat in ein Gläubigerland sich verwandeln, um so mehr schwinden für dies Land die Voraussetzungen einer aktiven Handelsbilanz. Deutschlands heutige positive Handelsbilanz gegen Nordamerika wird ganz mit Unrecht als ein Unglück angesehen. Im Uebrigen würde ein Zollkrieg, mit den Vereinigten Staaten und Argentinien gleichzeitig begonnen, geradezu die Amerikaner zwingen, statt des deutschen Marktes den englischen, südamerikanischen und ostasiatischen Markt zu erobern. Wir würden die panamerikanische Idee fördern und auf Weltpolitik verzichten. Wenn aber einige deutsche Industrien aus Angst vor der amerikanischen Industrie nach Schutzzöllen rufen, so ist dies ein trauriges Symptom der Vergessenheit. Wenn die Amerikaner insbesondere durch bessere Verkehrsmittel und überlegen sind, so wäre es einfacher, die Fortschritte des amerikanischen Verkehrswezens nachzuahmen, statt nach Schutzzöllen zu rufen. Kanäle abzulehnen, Abzinszölle zu fordern und regionale Eisenbahntarifpolitik zu verfechten. Nicht in den Gefahren der amerikanischen Konkurrenz, nicht in der augenblicklichen, hoffentlich vorübergehenden Geschäftsdepression liegt heute das Verhängnis, sondern in dem Anrufen des Staatseingriffes gegen jede Konkurrenz, in dem Ausweichen der Politik für Sonderinteressen. Rüge der Kampf um den neuen Zolltarif angefaßt dieser Strömungen flüchtend und befreiend wirken.

Höhlenbewohner, die noch heute in genau derselben einfachen Art leben, wie ihre Ahnen vor tausend Jahren. Um diese interessanten Höhlen zu studiren, schickte Lumholtz alle seine Begleiter zurück und lebte allein unter diesen Naturmenschen, die diese Bezeichnung im eigentlichen Sinne des Wortes verdienen. Zunächst fühlten sich die Polstämme von der Anwesenheit eines Fremden unangenehm beunruhigt, schenkten ihm aber schließlich Vertrauen und erlaubten ihm zu bleiben. Lumholtz lernte ihre Gebräuche, ihre Sprache, ihre Gesänge und Tänze kennen. Die Indianer von Mexiko führen ein wunderbar glückliches Leben. Sie sind geistig sehr begabt und ihren Verwandten in den Vereinigten Staaten und Südamerika weit überlegen. Lumholtz sagt, daß er unter einigen dieser Stämme einen höheren Grad von Sittlichkeit gefunden habe, als in civilisirten Ländern. Diebstahl und viele der schlimmsten Krankheiten sind dort unbekannt, die Eingeliche wird streng gehalten. Grund und Boden gehören der Gemeinschaft. Als Hauptnahrungsmittel dienen Mais und Bohnen. Die außerordentlich große Sammlung von Waffen, Geräthen und Köpferlein dieser Völker, sowie die Untersuchungen über ihre Leben, ihre Sitten, ihre Religion u. s. w. werden ein neues Licht auf bisher unbekannte Entwicklungsstufen in der Geschichte der Menschheit werfen.

— Ein russisches Wunder. Einen merkwürdigen Fall von der Kraft der Willensübertragung berichtet die „Kosmoje Wezmia“ von dem berühmten Vater Johann von Kronstadt. Am 13. Sept. kam Vater Johann nach Kronschanz und weihte die neue aus Stein gebaute Kirche in Anwesenheit von mindestens 10 000 Personen ein. Nach dem Gottesdienste wurde ein Frühstück gegeben, bei dem viele Neben gehalten wurden. Während des Frühstücks näherten sich zwei Männer und zwei alte Frauen dem Schulbause, die den anscheinend leblosen Körper einer Frau trugen. Seit sieben Jahren war diese Frau gelähmt, unfähig, Arme oder Beine zu bewegen oder die Augen zu öffnen. Als man sie brachte, stand Vater Johann auf, stellte sich vor sie, fragte nach ihrem Namen und sah sie fest an. Dann ließ er sie laut die Augen öffnen. Nach mehreren Gerüchen that die Gelähmte, wie ihr geheihen. „Sieh mich gerade ins Gesicht“, sagte Vater Johann, „und betruge mich nicht.“ Langsam und mit großer Mühe

Nach Prof. Dr. Vog, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, kommt der zweite Referent, Prof. Dr. Schumacher, Köln a. Rh., zu Wort, dessen Referat wir nachstehende Sätze entnehmen: Man sagt, daß die jetzige wirtschaftliche Lage für die Zukunft in jener Entwicklungsperiode Englands liege, die dieses Land in die Bahn des Freihandels geführt hat. Dem gegenüber ist festzustellen, daß sich die heutige handelspolitische Situation Deutschlands von der früheren Situation Englands sehr unterscheidet. Seit etwa einem Vierteljahrhundert herrscht in fast allen Staaten eine Aera des Schutzes. Der Übergang von der defensiven Handelspolitik zu einer aggressiven muß und den Vorrang auf dem Weltmarkt sichern helfen. Die Handelspolitik hat als eines der wichtigsten Glieder der auswärtigen Politik die Aufgabe, den Frieden zu vermitteln, zu fördern und zu wahren. Die Handelspolitik muß solche Sorge tragen, daß der Handel weit über die Grenzen des Vaterlandes Verbreitung findet. Das Mittel dazu ist der Handelsvertrag, und zwar ein langfristiger Handelsvertrag.

Um solche allein erstrebenswerte Handelsverträge zu erhalten, müssen wir uns erstens in die Lage begeben, Zugeständnisse erkaufen und zweitens den harten Sinn der Gegner brechen zu können. Beide Bedingungen können wir nur durch einen ohne Mitwirkung des Auslandes festgesetzten Tarif erreichen. Der Tarif vom Jahre 1879 reicht dazu nicht aus. Die notwendige formelle Tarifrevision muß auch eine materielle nach sich ziehen, nachdem die wichtigsten anderen Staaten starke Zollserhebungen vorgenommen haben. In der hierin liegenden tatsächlichen Ungleichheit gegenüber den anderen Staaten und noch mehr in der weit verbreiteten Ansicht, in der Regierung habe sich ein Umschwung vom Schutzzoll zum Freihandel vollzogen, wurzelt ein Hauptgrund für die verbreitete Unzufriedenheit mit den Caprivischen Handelsverträgen.

Welche Grundzüge müssen nun für die künftige Handelspolitik maßgebend sein? Ist ein Einheitszoll oder ein Doppeltarif zu empfehlen? Es handelt sich hier um eine Frage rein faktischer Art (Sehr richtig!) die nicht das Ziel betrifft, sondern die Wege, die zum Ziele führen. (Sehr richtig!) Es ist unbestritten, daß ein autonomer Doppeltarif die parlamentarische Verhandlung über Handelsverträge erleichtert. Ohne einen Doppeltarif ist die Lage für die Regierung und für den Reichstag mißlich. Der Reichstag kann in diesem Falle einen Handelsvertrag nur im Ganzen annehmen oder ablehnen; die Ablehnung aber verwickelt die Regierung in Komplikationen. Ein Minimaltarif würde beide Theile aus dieser Zwangslage befreien. Dem Reichstag würde er einen ihm bisher fehlenden Einfluß auf die Festsetzung der einzelnen Zollsätze einräumen und die Regierung würde er erlösen von dem Damoklesschwert einer Vertragsablehnung. Auch eine Aenderung bestehender Verträge würde viel leichter sein, da sie sich nicht nur auf wenige Positionen beziehen würde, denen eine ganz bestimmte Anzahl leicht übersehbarer Gegenleistungen gegenüberstehen würde. So würde durch den Doppeltarif die Stellung der Regierung der Volkvertretung gegenüber erleichtert und zugleich der Mangel an Vertrauen in der Interessenten zur Forderung eines Minimaltarifs veranlaßt. Landwirtschaft und Industrie wollten sich vor unliebsamen Uebertragungen hüten. Ein einseitiger Minimaltarif für Getreide kann aber nicht auf Kanakose rechnen, denn die Industrie wird ihm nicht zustimmen. Die Industrie steht vor der Alternative, entweder auch für ihre Erzeugnisse Minimalzölle zu fordern oder auch für die Landwirtschaft die Minimalzölle zu verwerfen. Ob aber die Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung ausfällt, ob ein allgemeiner oder ein beschränkter Doppeltarif ausgestellt wird oder ob der Minimaltarif nur „in den Akten“ gehalten und öffentlich nur ein Einheitszoll aufgestellt wird, dürfte nicht von der Bedeutung sein, wie vielfach angenommen wird. Die Spannweite, auf die es vor Allem ankommt, wird in höherem Maße, als durch einen Minimaltarif, bestimmt durch den die höheren Zölle enthaltenden General- oder Maximaltarif. Dieser muß nicht nur als Grundlage für die Verhandlungen, sondern auch für den Zoll gegeben sein, daß die Verhandlungen dem einen oder dem anderen Staat gegenüber nicht zu einem befriedigenden Abschluß führen. Er darf daher weder so niedrige Zölle enthalten, daß er vom Auslande überhaupt nicht gescheut wird, noch so hohe Zölle, daß sie den Produktionsverhältnissen der betreffenden Erzeugnisse nicht entsprechen, also nur als Kampfmittel aufzufassen wären. Er muß möglichst genau den konkreten Produktionsverhältnissen jedes einzelnen Produktionszweigs angepaßt sein mit dem Zweck, möglichst eine Ausbeutung zu schaffen für die Interessenten, die in den Produktionsbedingungen des Inlandes gegenüber den Hauptkonkurrenzländern bestehen. Ein Zoll von 6 R. für Weizen und von 8 R. für Roggen sind demnach wohl zu rechtfertigen. Die anderen Zölle lassen sich nicht allgemein beurtheilen. Allgemein läßt sich nur sagen, daß sich die vorgeschlagenen Zollsätze in wichtigen Grenzen halten. Allerdings ist der Tarif verbesserungsfähig und bedürftig. Im Allgemeinen erlaube ich aber in dem Entwurf einen Tarif, der der festgesetzten Doppelaufgabe entspricht. Das Ziel der Verhandlungen muß sein, nicht etwa den Interessen der einen Seite zu überbohren, sondern auf der Grundlage voller Willigkeit und Gegenseitigkeit Zugeständnisse durch gleichzeitige zu erhalten. Das Interesse am Abschluß der Handelsverträge ist keineswegs ein einseitig deutsches.

Es wird unsere Aufgabe sein, darüber zu wachen, daß die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung nicht zu unserem dauernden Nachtheil ausschlägt. Auf der anderen Seite kommt es darauf an, uns fremde Mächte offen zu halten und dadurch die internationale Arbeitsteilung zu fördern. Ein Prinzip kann diesem Gegenstand die Stelle nicht gerecht werden, nur von Fall zu Fall läßt sich ein Ausgleich, ein Kompromiß finden. Dieses heißt spezialisierte Tarifverträge

ermangelt es der Frau, das Zeichen des Kreuzes zu machen. „Noch einmal“, sagte Vater Johann, „und noch einmal.“ Mit immer nachlassendem Glanzen wiederholte die Frau die Bewegung. „Stich auf“, sagte Vater Johann, und die Frau stand auf. Dann ging er weiter und ließ sie folgen. „Gehst du um mich herum“, sagte Vater Johann, und die noch der Sorgen ansehend todte Frau näherte sich langsam und sank auf seine Schulter. „Geh und bet“, sagte er, indem er sie segnete. Darauf ging sie ohne Hilfe fort. Das Alles ereignete sich in Gegenwart von Tausenden, die die Thränen nicht zurückhalten konnten.

Ein englisches Zeugnis für die Vuren. In einem Briefe veröffentlicht die „R. T. T.“ folgenden Brief eines englischen Generals, der mehr als Vände von der Kriegführung der Engländer spricht:

„To the Commandant Boer Forces.  
 Mllesfontein.  
 Ich streibe, um Ihnen in meinem und im Namen der Truppen, welche zu commandiren ich die Ehre habe, zu danken für die humane Behandlung, welche Sie allen unseren in Ihre Hände gefallenen Boerwunden und Besessenen erwiesen haben.  
 Es ist besonders preuklich für mich, Formen verbrennen und Eigentum zerstören zu müssen von Menschen mit solcher Tapferkeit und seinem Wesen, und ich bedauere sehr, daß ich diese starke Maßregel fortsetzen muß. Bis Ihr ganzes Volk die Waffen niedergelegt hat, sobald alle die Waffen niedergelegt haben, wird Friede beobachtet und die 10 000 Boerwunden werden in unseren Händen gestatter werden, auf Ihre Formen zurückzuführen.  
 Ich hoffe der Tag wird bald kommen. Wenn Friede hergestellt sein wird, möchte ich das Vergnügen haben, Ihnen zu begegnen.  
 7. November 1900.  
 Ihr aufrichtiger  
 G. L. Smith-Dorrien.  
 Maj. General, 8th, Welsh Dragoon.“

auf Grund eines der Inlandmarkt der heimischen Produktion umfassend sichernden autonomen Tarifs. (Rechtlicher Beifall.)

In der Nachmittags Sitzung erörtert der dritte Referent, Prof. Dr. Köhler, Frankfurt a. M., das Wort. Das Solidarischnis, das Landwirtschaft und Industrie schließt, macht die Preisbildung des Inlandes in bestimmten Grenzen unabhängig vom Auslande. Das wird durch die vorgeschlagene Zölle erreicht, ohne daß ein Teil des Wirtschaftslebens einseitig belastet wird. Man kann nicht sagen, daß der inländische Arbeiter höher belastet ist, als der ausländische, denn den höheren Lebensmittelpreisen stehen auf der anderen Seite höhere Löhne gegenüber. Es ist grundsätzlich falsch, bei Betrachtung des Schutzzollsystems einseitig von der Belastung durch Agrarzölle zu sprechen und die Industriezölle, welche einen Ausgleich bewirken, außer Acht zu lassen. Die Agrarzölle spielen in unserem Wirtschaftsleben eine primäre Rolle, die Industriezölle erst eine sekundäre. Fallen die Agrarzölle, so müssen auch die Industriezölle fallen, werden die ersteren ermäßigt, so muß es auch bei den letzteren geschehen. Diesen Grund hat man bei den letzten Handelsverträgen außer Acht gelassen. Während man die landwirtschaftlichen Zölle herabsetzt, vermag man, auch die industriellen Zölle zu reduzieren. Insofern hat die Behauptung der Agrarier eine gewisse Berechtigung, daß die Caprivischen Handelsverträge auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen seien.

Die Getreidezölle bezwecken die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft in dem einmal erreichten Umfang, die Verhütung jedes Rückganges der landwirtschaftlichen Produktion. Dies bedingt nicht einen stets gleichbleibenden Zoll, sondern die Anpassung der Zollsätze an die jeweiligen Verhältnisse. Die bedrängte Lage der Landwirtschaft findet ihren Ausdruck darin, daß die Hypothekenzinsen auf ländlichen Grundstücken von 1888-1897 um 2416 Millionen Mark gestiegen ist. Ein bedeutender Teil dieser Schuld ist auf ein wirtschaftliches Defizit zurückzuführen. Die deutsche Landwirtschaft ist noch lange nicht an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Es fehlt ihr nur an der wirtschaftlichen Voraussetzung, an der genügenden Rentabilität des Getreidebaues. Das Sinken der Rentabilität in der Landwirtschaft ist auch die Ursache dafür, daß die Vertheilung des Bevölkerungsguthwachses in der letzten Zeit sich so reguliert hat, daß die Industrie Alles und die Landwirtschaft nichts bekommen hat.

Welche Ziele soll nun die künftige deutsche Handelspolitik verfolgen? Deutschland hat am besten, einen Mittelweg einzuschlagen. Es soll sich auf das wahre Ziel seiner bisherigen Handelspolitik besinnen und sich danach richten: es soll die deutsche Landwirtschaft in ihrem jetzigen Umfange erhalten und die Entwertung solcher Exportindustrien nicht fördern, die ihre herrschende Stellung auf dem Weltmarkt nur der Widerwertigkeit ihrer Arbeitsbedingungen verdanken. (Sehr gut.)

Bei einem Uebergang zum Freihandel geht Deutschland unheimlichem Gewinn oder sicherem Verlust entgegen. Im Anfang wird die Landwirtschaft durch die Abwanderung der überschüssigen Bevölkerungselemente bedingt. Nachher wird eine ähnliche Noth auf die städtische Bevölkerung hereinbrechen; mit dem Zurückströmen der Industriearbeiter auf das platte Land wird der städtische Grundbesitz entwerthet. Die Ausbebung oder Abschaffung oder auch nur die nicht genügende Erhöhung der bisherigen Agrarzölle ist gleichbedeutend mit der Preisgabe eines Theils der deutschen Landwirtschaft.

Einen Zoll von 5-6 R. auf Getreide halte ich für notwendig, wenn ein dauernder Rückgang des Getreidebaues in Deutschland vermeiden werden soll. Ich finde demnach, daß die Zollsätze des Entwurfs durchaus nicht zinsig zu hoch gegriffen sind. Ich möchte nicht unterlassen, recht laut und deutlich zu erklären, daß ich den Weg, den die Regierung in der Handelspolitik einschlagen gewillt scheint, für den richtigen halte.

Sozialreform und Getreidezölle bedingen sich bei der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse auf dem Weltmarkt gegenseitig. Sie sind die Frucht eines und desselben Baumes, allerdings eines Baumes, der nicht auf dem Boden des Manchesterismus gewachsen ist. (Beifall.)

In der Diskussion spricht zunächst Prof. Dr. Kumpel, Wien, der äußert, daß einzelne Sätze des Zolltarifentwurfes in Oesterreich übertrifft haben. Man habe in Deutschland wohl kaum eine Veranlassung in Oesterreich vorgenommen, das möge daher kommen, daß die wirtschaftliche Konstellation in den letzten zehn Jahren sich sehr geändert habe. Heute habe die ungarische Landwirtschaft ihren Hauptmarkt in Oesterreich und daher wenig Interesse an dem deutschen Zolltarif. Man müsse anerkennen, daß der Zolltarifentwurf nur die richtige Konsequenz aus der jetzigen wirtschaftlichen Lage gezogen habe und zwei Strömungen, besonders im Auslande, seien es, die einen nachdrücklichen Einfluß gehabt haben, der Sieg der Schutzzölle und die Ausdehnung der Weltmarktwirtschaft.

Prof. Dr. Oldenburg, Rarburg, protestirt gegen die Auffassung, als ob der Zolltarif den Charakter eines Amoklaufes trage. Es handle sich um eine Frage der nationalökonomischen Zweckmäßigkeit. Durch Entnahme der Nahrungsmittel vom Auslande komme Deutschland in eine gewisse Abhängigkeit vom Auslande.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen vertagt.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 25. September 1901.

Die Badener in Amerika. Bei Gelegenheit des 75jährigen Geburtsfestes des Großherzogs haben die Badener in Newyork wiederum den Beweis geliefert, daß sie auch als treue Bürger des Adop-

Der falsche Drehfus. Einem französischen Journalisten Georges Kireh ist vor Kurzem ein Abenteuer begegnet, welches eines originellen Beispiels nicht entbehrt. Er war in die Umgegend von Alençon gezogen, um dort seine Ferien zu verbringen. Mehrere Tage darauf, bei einem Spaziergang durch die Stadt, hörte er einen Herrn, der mit dem Finger nach ihm zeigte, sagen: „Das ist Drehfus!“ Nicht nur aus Alençon, sondern von den Grenzen des Departement kam man nach und nach herbei, um das Haus anzusehen, das er bewohnte, und ihn, wenn er ausging, zu beobachten. „Aber“, bemerkte Jemand, der nicht aus Alençon war, „Drehfus trug doch keinen Vork!“ — „Er hat sich ihm eben waschen lassen, ganz einfach!“ — „Aber er trug doch auch Augengläser!“ — „Er hat eben darauf verzichtet, das ist Alles.“ Die Zeitungen spieen Feuer und Flamme, die Bevölkerung war in Aufruhr, Volksversammlungen wurden organisiert. Eines Tages, als er von seinem Rad abstieg, näherten sich diesem drei würdige Herren und betrachteten es mit dem Ausdruck des tiefsten Aßcheus. „Wissen Sie“, fragte der Eine, „von wem dieses Rad kommt?“ — „Wahrscheinlich vom Fabrikanten“, erwiderte der Andere. Mit verächtlichem Achselzucken jedoch wurde ihm die gefüllteste, geheimnißvolle Mißthellung: „Es stammt vom Kaiser von Deutschland.“

Von dem Deutschenhah des dieser Tage verstorbenen italienischen Parlamentarikers Matteo Renato Imbriani erzählt Salvatore di Giacomo in Kapeler, Mattino, mehrere charakteristische Anekdoten, die sich sämtlich auf die Zeit beziehen, in welcher Imbriani in Neapel das „Reo Patria“ leitete. Salvatore di Giacomo war damals Mitarbeiter dieser Zeitung, in welcher Imbriani seine „ganze irredentistische Seele“ hingabte. Eines Morgens wurde telegraphisch gemeldet, daß Richard Wagner gestorben sei. „Ich ging aus zu telefon“, erzählt di Giacomo, „und tief Imbriani an: Herr Matteo, Wagner ist gestorben.“ Da drang mir plötzlich ein tosender Sturm ins Ohr, als wenn in der Ferne mehrere Stimmen schallend abgefeuert worden wären. Ich hörte ein stürmliches Wortgespräch, ein Würgen, Toben, Brüllen, Fluchen, aber mir waren nur einzelne Worte

hinterhergeblieben, doch der alten Heimath und dem edlen Lande, der beiden einen bleibenden Platz in ihrem Herzen bewahrt haben. Entschluß der beiden größten Vereine Renonors, des Vereins „Wadener der Weisheit“ und des Badischen Volkstheaters, das den Geist des Großherzogs Friedrich von Baden in einer bezaubernd feierlich zu begehen, fand begeisterten Widerhall. Ehrerretter der gleichzeitig sein 10. Stiftungsfest feierte, veranlaßte sich in Lokal bei Landmann H. Dölzer aus Rinkheim. Es sprachen zunächst der Präsident des Vereins John Grieshaber aus Schwaben und das Ehrenmitglied Dr. Gustav Schöler, ein Sohn der hiesigen Residenz. Hierauf folgte, wie wir dem Beifriedrich der „Mannheimer Abendzeitung“ entnehmen, die Entfaltung des Bildes, welches der Herzog Friedrich dem Verein zum Geschenk gemacht hat. Die feierlichen Akt einleitende Ansprache hatte Ehrenpräsidenten Theodor Maisterer aus Waldprechtsweyer übernommen. Dann hielt Dr. Schöler die eigentliche Festrede, in der er ein treffliches Charakterbild des Großherzogs gab. Redner trug noch ein von einer Frau Wadenerin in Neuwied, Frau Stüder-Kaufele, eingesandtes reizendes Gedicht anmanniglicher Minnart vor. Auf Anregung des Präsidenten wurde an den Großherzog ein Glückwunschtelegramm abgelesen. Noch zahlreiche Toaste folgten, die mit allgemeinen Wünschen ansetzten. Unter denselben befand sich ein von Mitglied Reiter dichtetes Heftchen. Als Gäste waren eine starke Delegation des Badischen Kriegerebundes und ein Gefangenereiter „Junger Mannschaften erschienen, der durch herliche Nieder erfreute. Die Großherzoggeburtsfestfeier wurde in der Kuppelhalle des Landmanns durch Werner begangen. Den oberen Saal schmückte im Hintergrunde eine große prächtige Seigengemälde, den Großherzog in Lebensgröße stehend, ein Geschenk des Ehrenmitglieds, Wanderer Wm. Schöler. Dort eröffnete Eugen Bellini, der schnelle Monarchen Anwesenheit mit einer auserwählten Schaar seiner Musiker das Fest, und darauf sammelten sich die zahlreich erschienenen Damen und Herren vor dem Kolossalbilde des badischen Landesfürsten, wo Kaiserin Elisabeth die Königin Elisabeth der allgemeinen Entzückung über das würdige Attentat auf die Königin ausbrach. Darauf sangen die Veranfaßten stehend die von Präsident Borch gedichtete „Jubiläumsgemälde zum 75. Geburtsfest des Großherzogs von Baden“. Sodann begann im unteren Saale das Festbankett. Der erste Toast, ausgebracht von Präsidenten, galt dem Großherzog. Am Morgen war im Rinkheim ein S. H. Schöler ein Glückwunschtelegramm gerichtet worden, worauf bereits um 11 Uhr Vormittags folgende Antwort eintraf: „Wadenerweiler, Badischer Volkstheater, Präsident Schöler, H. H. Renonors. Seine königliche Hoheit der Großherzog danken herzlich für ihre Geburtsfestwünsche. Im höchsten Auftrage Bada.“ In Mißthellung dieses Telegramms rief beim Festmahle große Beifall hervor. Man folgten die anderen Toaste. Eine vom Vizepräsidenten John Gönninger verfaßte Resolution, in der der Verein seiner Entzückung über den Voranschlag auf den Präsidenten H. H. Schöler dankte, wurde verlesen und für denselben, leider vergebens, baldige Genehmigung erbeten, fand begeisterte Aufnahme. Nach Beendigung des Festmahls begann im oberen Saale der Kommerz, und die Tagelassen begaben sich in die Kuppelhalle.

Der Mannheimer Vegetarierverein deutscher Ingenieure beschloß am vorigen Sonntag, den 22. September, Nachmittags halb 4 Uhr das südliche Gaudium am Luginsberg. Herr Direktor Weitz begrüßte am Eingang des Gaudiums die Gäste und hielt einen Vortrag über die Gasperiode des Weltes. Die Führung hatten in üblicher würdiger Weise Herr Direktor Weitz und Herr Inspektor Schöler übernommen. Das neue Gaudium ist für eine Gesamttagelproduktion von 100 000 Liter, entworfen, vorläufig ist jedoch nur ein Viertel seines endgültigen Umfangs angefertigt. In Retortenhaus, nach dem System Tagebant, stehen in 2 Reihen 16 Retorten einander gegenüber und zwar 8 Oefen in je 4 Plätze einmischen ist nur 1 Platz gebaut. Die Retorten werden durch Gassteuerung erhit. Die Generatoren liegen vor den Oefen. Retorten enthalten 9 Retorten, die mit zwei Mandflächen versehen sind und schräg liegen um die Arbeit des Badens und Entleerens zu erleichtern. Die Füllung der Retorten erfolgt in der Mitte der beiden Reihen, also am oberen Randstück mittelst Fülltrichter, die eine volle Retortenfüllung, d. h. 280-240 Mgr. Kohlen, fassen. Die Fülltrichter hängen, den Retortenräumen entsprechend, in drei verschiedenen Höhenlagen, sie werden an einer Hängebahn bewegt und von einer Füllbahn aus bedient. Das Entleeren des Kofes erfolgt alle fünf Stunden durch das untere Randstück und wird ein Teil des erzeugten glibenden Kofes sofort in die Generatoren gefüllt, während der Rest mit Wasser abgekühlt wird. Das Gas passiert die Wasserkühler, Gaswäger, Pelongische Theerfänger, Standrohrkühler und gelangt dann zu den Trodenreinigern. Das gereinigte Gas geht zum durch den Gasmeßer nach dem 25 000 Liter fassenden Gasbehälter und gelangt dann durch den Stahldruckregler nach der Zähl-Sammliche Apparaturen sind unterteilt, so daß die drahtartig liegenden Leitungsdröhren leicht zugänglich sind. Der Betrieb des Gaswägers, Badger und Pumpen ist in Maschinenhaus erfolgt durch Dampftrieb; der Betrieb der Waßgüge, der Kofes- und Nohlenbrat durch elektrischen Strom aus dem südlichen Elektrizitätswerk. Als Reserve dient ein fünfzähnpfendiger Gasmotor nebst Dynamos. Die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen sind musterhaft gruppiert und besonders einladend. Nach der Besichtigung fand eine Vereinsfeier im Saale der Restauration Spiegel-Mannsaffee Waldhof statt.

**Aus dem Großherzogthum.**

Mannheim, 24. Sept. Der Goldarbeiter Vater aus Erlangen hat zugestanden, daß er die beiden Kränze im Carapallischen Hof mit einem Brand beim Bäder Day am Leopoldplatz hier gelegt hat.

Verständlich, wie: „Annette... Italienische Musik... Der flüchtige Deutscher... Tod!... Schand!... Miser Welt!... Glender Nicht!“ Ich ließ den Sturm vorbeiziehen und erwiderte dann zaghaft: „Ich möchte etwas darüber hören...“ „Kuhlig! Kein Wort!“ unterbrach mich Imbriani. — „Über ein Morgenbild...“ — „Schuh!“ erlöste Herr Matteo Renato Imbriani, und die Verbindung wurde abgebrochen. Ich aber bin schlaunigst davon!

Amerikanische Jockpaddereien. Ein neues Beispiel, wie man im „Land der Freiheit“ mit den Reisenden unspringt, bietet folgende Mißthellung aus Newyork: Ein hoher amerikanischer Offizier, General Grant, äußerte vor einigen Wochen bei seiner Rückkehr nach Amerika: „Denartige Rohheiten würden sich russische Unterthanen nicht gefallen lassen!“ Dieser Tage nun haben sich an der Spitze Westpforte Amerikas Vorgänge abgepielt, die den Freunden kaum vermuthen lassen können, daß er ein geistliches Land betritt. Herr S. Orlake, ein Japaner, landete mit seiner Frau und mehreren anderen Damen in Honolulu auf der Durchreise nach den Staaten. Die Damen, wohlverstandene gebildete Damen von Stand und Erziehung, wurden begrühten, sich vor männlichen Polizeibeamten zu unterwerfen (1), um durchsucht zu werden. — In Newyork vertheilte Jockweame das Gepäc einer allein reisenden heimkehrenden Amerikanerin bei der Durchsuhung auf einen Raum von etwa 10 Quadratmetern. Gepäcträger waren nicht zur Stelle, und so dat die Dant mit Recht die Beamten, ihre Habe auch wieder zusammenzutragen. Jengen befähigten, daß der Jockweame antwortete: „Ahn Sie es doch selbst, Sie sind ja groß und die wie ein Tagelöhner.“

Ein neuer Gaunerziff. In Tokana und Umrien kreift seit einigen Wochen eine Gaunerbande der Wesen, die ein ganz neues Mittel gefunden hat, um Bequem und ungefragt am reichsten Tage Geld zu können. Die Gauner sind auf den Wärmärkten thätig. Einige von ihnen sind mit Handschellen ausgestattet und handhaben sie dergestalt, daß sie den Oefen und Rähen Sonnenstrahlen ins

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 24. Sept. Von der Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik in Brüssel wird der „Egl. Rundschau“ folgendes mitgeteilt: Dr. Leyds hat vor einigen Tagen bei der österreichischen Regierung Widerspruch erhoben gegen die Lieferung von Sätteln an die Boerarmee. Diese Lieferung fand statt, gerade als die Engländer Sättel sehr brauchten, deren Lieferung, was offiziell im englischen Blaubuch anerkannt wird, als eine besondere Günst der österreichischen Regierung den Boern gegenüber betrachtet wurde. Schon im Januar und März 1900 legte Dr. Leyds Protest ein gegen die Lieferung von Pferden und Kanonen durch die österreichische Regierung an England, aber ungeachtet der wiederholten Proteste von Dr. Leyds, worauf er nie eine Antwort erhielt, fuhr Österreich-Ungarn ruhig fort mit diesen Neutralitätsverletzungen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Meß, 25. Sept. (Frankf. Zig.) Wie verlautet beabsichtigt der Bürgermeister von Meß, Freiherr von Gramer, aus Gesundheitsrücksichten am 1. Januar 1902 sein Amt niederzulegen.

Hamburg, 25. Sept. (Frankf. Zig.) Der 73. Deutsche Naturforschertag beschloß in seiner heutigen Sitzung Karlsbad für die nächstjährige Sitzung vorzuschlagen.

Frauenfeld, (Schweiz) 25. Sept. (Frankf. Zig.) Der Rüdiger des Schuhmachers Steiniger in St. Margarethen ist auf dem hiesigen Bahnhofe in der Person des 19jährigen Küferlehrling Johann Christian Lohrer aus Oberaldingen in Baden verhaftet. Lohrer ist geistig.

Budapest, 25. Sept. (Bett. Zig.) Der Gesamtschaden an Materialien und Werken bei der Eisenbahnkatastrophe bei Palota beträgt über 2 Millionen Franken, darunter: die türkischen Posten allein 1/2 Million. Für den Unglückszug wurden in Bukarest 40 und in Krojowa 24 Karten ausgegeben. Wäcker sind 15 Leichen agnosziert. Ein großer Theil der verlohten Leichenreste lag noch gestern auf dem Bahndamm.

London, 25. Sept. Der König genehmigte die Ernennung des Herzogs von Connaught zum General im Generalstab und Kommandeur des gemäß dem Armeereformplane im Distrikte von Kurragh in Irland gebildeten 3. Armeekorps.

Petersburg, 25. Sept. Gestern Abend erfolgten in Kischinew (Bessarabien) heftige Erdstöße.

Newyork, 25. Sept. Für den Majorposten von Newyork wurde von den Republikanern Seth Low als Kandidat aufgestellt.

Zu den Zahlungseinstellungen.

Fürzheim, 25. Sept. In der Angelegenheit des Bankhauses Robert Bloch fand gestern Abend im Rathhause eine Versammlung statt, in welcher ein Garantiefonds von 800,000 M. von 12 hiesigen Bürgern gezeichnet wurde, sodas die ruhige Weiterführung des Geschäftes unter veränderter Leitung als sicher erscheint. Aus Stuttgart lag ein Telegramm vor, wonach die Fortdauer der dortigen Bankfirma Joseph Schweizer als gesichert bezeichnet wurde, falls die Firma Bloch dahier sicher gehalten werde.

Konstanz, 25. Sept. (Bett. Zig.) Der Sägewerksbesitzer Müller von Hohenhausen ist mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden verstorben.

Stuttgart, 25. Sept. (Frankf. Zig.) Als erstes Opfer des Zusammenbruchs der Heilbronner Gewerbetreibenden hat sich die Lederfabrik Schrein u. Esentwein in Wadnang genüthigt gesehen. Ihre Gläubiger zusammenzurufen. Wie verlautet, findet heute in Stuttgart eine Gläubigerversammlung statt, um über die Beilegung eines Moratoriums zu beraten. Die Firma gehört zu den ersten am Platze. Ihre Verbindungen sollen 2 Millionen betragen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Bielefeld, 25. Sept. (Bett. Zig.) Der sozialdemokratische Parteitag lehnte in der Bernstein-Debatte den Antrag der zweiten Versammlung ab und nahm die Bebel'sche Resolution an. Sie erklärt Bernsteins Kritik für vorwiegend einseitig und seine Stellung in der Partei für zweideutig, geht im Uebrigen über die Sache zur Tagesordnung über. Bernstein erklärte unter äußerster Spannung der Versammlung, er halte das Bescheid zwar nicht für gerecht, es mache ihn auch nicht in seiner Ueberzeugung irre; da aber Bebel sage, es solle darin kein Mißtrauen ausgedrückt sein, so nehme er es an. Die Versammlung nahm die Erklärung mit lautem Beifall auf.

Automobil-Unfall.

Aachen, 25. Sept. Ueber den gestrigen Automobilunfall bei Jangemont (Waldenburg) an der holländischen Grenze Rimburg wird gemeldet, das auf der abschüssigen Straße die Bremse des Automobils versagte, worauf das Gefährt gegen ein Thor raste und zertrümmert wurde. Oberleutnant von Ziegler erlitt einen Beinbruch, eine schwere Kopfwunde und Verletzungen im Gesicht.

Amsterdam, 25. Sept. Bei einer Fahrt im Automobil gelegenlich der großen Wänder in der Provinz Limburg verunglückten in der Nähe von Jangemont der zu den Wändern kommandirte preussische Oberleutnant Ziegler und ein Hauptmann im niederländischen Generalstab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Die in demselben Wagen sitzenden Militärrat's des Reichslands und Norwegens erlitten leichte Verletzungen.

Osag, 25. Sept. Die Königin und die Königin-Mutter kehren bei der deutschen und russischen Gesandtschaft Erlundigungen über den Zustand der verunglückten fremden Offiziere ein. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der holländische Hauptmann Danasbe, der auch im Automobilwagen sich befand, gestorben. Der Zustand des Oberleutnants von Ziegler ist zufriedenstellend.

Deutsche China-Kämpfer in Osterrreich.

Triest, 25. Sept. Heute Vormittag unternahm Major Bötcher und das deutsche Offizierkorps in Begleitung

des Brigadeführers und der Offiziere des 97. Infanterie-Regiments, im Ganzen etwa 60 Teilnehmer, einen Ausflug nach Miramare, um daselbst das Schloß zu besichtigen. Im Laufe des Vormittags sah man Gruppen deutscher Mannschaften in Begleitung österreichischer Unteroffiziere in der Stadt umhergehen. Das Offizierkorps des 97. Regiments hielt zu Ehren seiner Kameraden vom deutschen Bataillon einen Mittagsdiner in der Offiziersmesse der großen Kaserne.

Der Burenkrieg.

London, 25. Sept. Reuter meldet aus Matjefontain vom 23.: Es vereinigen sich viele Farmer in dem Distrikte von Southerland mit dem Kommando unter North Louw und Schmitt's. Es mehren sich die Zeichen dafür täglich, das die Kapkolonie der Schauplatz der letzten Ereignisse des Krieges wird. Malan rückt nach Southerland vor, nachdem er im Oranjerestaat mit Dewet Rücksprache genommen. Major Jagger griff Theron an, welcher am 22. die Eisenbahn südlich vom Kroonssluys mit etwa 100 Mann überschritten hat. Der Erfolg des Gefechtes ist nicht entschieden. Scheepers brach nach Nordwesten über Mairingsfort durch. Es wurde ein Farmer hierhergebracht, der beschuldigt ist, den Engländern falsche Informationen gegeben zu haben, die es ermöglichten, das Theron die Bahnlinie überschritt.

Zur Lage in China.

London, 25. Sept. Ein Telegramm der Times aus Tokio enthält den Wortlaut des vom Kaiser von China an den Kaiser von Japan gerichteten Entschuldigungs-schreibens. Der Kaiser von China drückt hierin sein tiefstes Bedauern aus, das der japanische Gesandtschaftssekretär Sugihama das Opfer wilder Leidenschaft wurde, zu denen sich die Soldaten und bürgerlichen Bewohner Peking's hinreihen ließen, als die Boer plötzlich in die chinesische Hauptstadt einbrangen. Die Ermordung Sugihamas konnte nicht verhindert werden, da die Unruhen plötzlich und unerwartet ausbrachen. In dem Schreiben heißt es weiter, wenn die allgemeine Sachlage im äußersten Osten unangefastet blieb, sei dies der Gerechtigkeit und der Unparteilichkeit zu verdanken, dessen sich der Kaiser von Japan bei den Verhandlungen der Mächte bewußt habe. Der Abgesandte des Kaisers von China erhielt daher den Auftrag, dem Kaiser von Japan seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Der Kaiser von Japan sprach in seinem Antwortschreiben die Ueberzeugung aus, das die Beziehungen beider Länder in Zukunft immer enger würden und drückte die erste Hoffnung aus, das der Friede durch das vom Kaiser von China zu erwartende große Reformwerk dauernd gebessert werde.

Mannheimer Handelsblatt.

Zahlungseinstellungen und Zahlungshodungen. Die Konfiskationsanordnungen Englands Max M. Schiesinger in Dresden macht ihren Gläubigern die Mitteilung, das ihr Bankhaus ihr den Diskontokredit in der Weise beschränkt hat, das sie zum Medis in Zahlungsschwierigkeiten gerathen ist. Zum Zweck eines Arrangements sind Unterhandlungen eingeleitet. Die Verbindlichkeiten für Baaren-schulden betragen 200 000 M., zu denen allerdings noch recht erhebliche Forderungen kommen. — Die Wiener Lederfirma Friedrich Dregler ist insolvent. Die Passiva betragen 300 000 Kronen.

Mannheimer Effektenbörse vom 25. Sept. (Offizieller Bericht.) In der heutigen Börse wurden Rheinische Kreditbank-Aktien zu 140, und Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 890 Mark pro Stück gehandelt. Gesucht waren die Aktien der Aktien-Gesellschaft für chem. Industrie zu 104. Dagegen erhältlich: Anilin zu 375, und Verein chem. Fabriken zu 178.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Kreditaktien 192.60, Staatsbahn 190.20, Lombarden 20.—, Egypter —, 4, ung. Goldrente 99.95, Gotthardbahn 154, Diskonto-Kommandit 170.60, Laura 174.20, Gelsenkirchen 155.50, Darmstädter 115.50, Handels-Gesellschaft —, Dresdener Bank 193.45, Deutsche Bank 190.10, Tendenz: besser.

Berlin, 25. Sept. (Tel.) Fondsbörse. Im Gegensatz zur Heubheit der gestrigen Frankfurter Abendbörse war hier die Tendenz bei Eröffnung etwas fester. Doch vermochten sich die Kurse im allgemeinen nicht zu behaupten. Die Spekulation nahm in Banken und Montanwerthen vielfach Abgaben vor. Fonds still. Wäcker ohne größeren Umsatz. Schiffahrtsaktien erholt. In der zweiten Börsensunde Montanwerthe weiter nachgebend. Banken gedrückt. Ultimogeld 4 1/2 %.

Berlin, 25. Sept. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 192.50, Staatsbahn 190.50, Lombarden 19.95, Diskonto-Kommandit 170.80, Laura 174.70, Harpener 146.90, Russische Noten —, (Schlusskurse). Anilin 375, 3/4, Reichsanleihe 100.50, 3/4, Reichsanleihe 90.50, 3/4, Bad. St.-Obl. 1900 98.20, 4, Bad. St.-Obl. 1901 105.—, 4, Hessen 104.30, 3/4, Hessen 87.50, 4, Preuss. 99.20, 1880er Loose 139.50, Lübeck-Büchener 138.10, Martener 72.10, Ostpreuss. Südbahn 63.90, Staatsbahn 180.70, Lombarden 19.90, Canada Pacific-Bahn 107.80, Heilbrurger Straßen- und Bergbahn-Aktien —, Kreditaktien 193.40, Berliner Handelsgesellschaft 131.50, Darmstädter Bank 115.—, Deutsche Bankaktien 191.20, Diskonto-Kommandit 171.60, Dresdener Bank 123.90, Leipziger Bank 138.10, Berg.-Märk. Bank 146.75, Pr. Opp.-Akt.-Bank 610.—, Deutsche Grundschuld-Bank —, Dynamit Trust —, Bodamer 138.10, Konsolidation 270.50, Dortmund 45.40, Gelsenkirchener 155.—, Harpener 146.50, Oibernia 147.70, Laurahütte 174.60, Stettiner Balkan 191.—, Licht- und Kraft-Anlage 97.—, Westeregin Altalim. 208.—, Wäckerlebener Metall-Werke 140.—, Deutsche Steinzeugwerke 251.—, Danja Dampfschiff 114.—, Mollammer-Aktien 182.75, 4, Pr. der Rhein. Westf. Bank von 1908 99.—, 3, Sachsen 88.30, Mannheim Rheinan 95.50, Privatdiskont: 3/4.

London, 25. Sept. 3 Reichsanleihe 90, 1, Chinafen 98, 2, Consols 99, 5 Italiener 98, Griechen 42, 3 Portuagiesen 33, 5 Mexikaner 99, 4 Chinafen 83, 6, Ottomanebank 10, Rio Tinto 52, Southern Pacific 60, Chicago Milwaukee 159, Denver Pr. 96, Alchison Pr. 108, Louisville u. Nashville 109, Northern Pacific Pref. 108, Union Pacific 105.

London, 25. Sept. (Südafrikanische Mineen.) Debeers 86, Chartered 3, Goldfields 7, Randmines 41, Castrand 7, Tendenz: still.

Konkurse in Baden.

Ueber das Vermögen des Christian Boffert, Gastwirth zur „Sonne“ in Fürzheim; Anmeldefristen 12. Okt.; Konkursverwalter: Kaufmann Otto Hugentobler in Fürzheim.

Semienailbilder nach jeder Photographie hergestellt, goldene Prospekt und Herren-Radel-Hassungen in jeder Preislage empfiehlt Siegf. Rosenhain, Juwelier, C. 1, 5, Brellestr. 776ab

angelegte Verhöre und Untersuchungen hin hat der Richter in den letzten Tagen nun noch zugegeben, das er auch das erzie bei Lag ausgebrochene Feuer, welches indessen im Entfesseln wieder gelöscht worden konnte, sowie ein bei der vorjährigen Kirchweife in Erlangen geschehendes Brandunglück verurtheilt habe. Er hat also in seinem Urtheil 5 Brandstiftungen eingestanden. An erheblichen Ursachen zu seinen gefährlichen Thaten hat es dem Richter in einem wie in dem anderen Falle gefehlt. Man kann zu der Vermuthung kommen, das er geistig nicht gesund ist.

B.C. Fürzheim, 24. Sept. In Erlangen brannten gestern Nacht drei Häuser mit angebauten Scheunen bis auf den Grund nieder. Ursache wurden durch den Brand drei Familien. Zum Glück sind alle verschont. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

B.N. Krielenheim (N. Jahr), 24. Sept. Unsere guten Herbst-Ernten wurden durch die schlechte Witterung bis zum 18. d. M. sehr herabgemindert. Viele Rebbesitzer nicht nur hier, sondern im ganzen Bezirk waren genöthigt, da die Trauben sehr rasch faulen und zu verderben, Vorlese zu halten. Mit der Lesse wird wahrscheinlich in dieser Woche begonnen werden. Um mehr als ein Drittel wird der Ertrag geringer ausfallen als im letzten Jahre.

Fürzheim, 24. Sept. Die Bauarbeiten für das zweite Gymnasium in Fürzheim wurden vergeben an das Konstantium Architekt W. Nees und Architekt Lukas Geis von hier auf das zweite-nährte Angebot. Die Differenz der Angebote betrug nur 76 000 M.

Engen, 24. Sept. Bei der in Thengen stattgehabten sehr zahlreich besuchten landwirthschaftlichen Versammlung wurde das „Wettridderhaus Konzen“ definitiv mit 110 Mitgliedern gegründet, obgleich Thengen selbst sich äußerst schwach betheiligte. Weiter Verträge stehen in sicherer Aussicht.

Stodach, 24. Sept. Stodach verschwunden ist in Hohenhausen (am Stodach) ein Sägebauer unter Hinterlassung bedeutender Schulden.

B.N. Tennenbrunn, 24. Sept. Seit dem großen Brande herrscht hier im Bauhandwerk reges Leben. Durch das Entgegenkommen und die Güte der Behörden wurden Straßenflucht und die Bauplätze geregelt und die Pläne genehmigt, so das bald mit Bauen begonnen werden konnte. Unter Dach sind bereits drei Gebäude, mehrere werden im Laufe der kommenden Woche folgen. Vor Eintritt des Winters hielten die meisten Gebäude unter Dach, die Mehrzahl sogar schon wieder bewohnbar sein.

B.N. Konstanz, 24. Sept. Ein Fremder, welcher sich vor acht Tagen hier am Gnadelsafer ein Boot mietete, wird seit einigen Tagen vermisst. Am Sonntag wurde bei Kreuzweil das Boot gefunden mit dem Boot und Hut des Insassen. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist unbekannt.

Vom Böhmer, 24. Sept. Ein Mord oder auch Raubmord wurde an einem Säuhmacher in St. Margarethen (zwischen Rastbach und Regen) verübt. Der Thäter wird als 20—25jähr. Mann geschildert (mittlermaß, barloses Gesicht, dunkle Kleidung). Seine Kleider und die Schuhe dürften mit Blut besetzt sein.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

Ludwigshafen, 24. Sept. Aus einem Juge der Straße Ludwigsplatz-Kaiserlautern stürzte ein 3 Jahre altes Mädchen, in dem Momente, als der Schiffer zwischen Schifferstadt und Mutterstadt die Thür des in voller Fahrt befindlichen Juges öffnete. Das Kind blieb auf dem obersten Klüweil liegen, von den Weibern des Schiffes aufgefunden und wurde von da an einem Weichen durch einen Mitreisenden, Rentier Schaefer aus Landstuhl, in das Coudee herein-gezogen und der erkrankten Mutter übergeben. Der Fall mahnt wieder zur Vorsicht.

Sport.

Reit-sport. Herr Schmidt-Venede feiert nunmehr durch seinen Erfolg im Preis vom Rehsfeld zu Dresden in tobtren Rennen mit Reutnant Suermund an der Spitze der siegreichen Herren-Reiter. Beide haben je 27 Siege aufzuweisen. Der fernere Verlauf des Kampfes um das Championat zwischen Reutnant Suermund und einem so ausgezeichneten jungen Herren-Reiter, wie Herr Schmidt-Venede dürfte sich jedenfalls interessant gestalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Opern. Hoftheater Karlsruhe. Am Sonntag, den 6. Oktober d. J. wird als erste Vorstellung außer Abonnement eine Aufführung von Richard Wagner's Nibelungenfestspiel „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Wälder von Stöping: Alfred Oberländer, Sirius Beckmeyer; Peter Lohmann vom Stadttheater in Weag) zu Mittelpreisen stattfinden.

Eine ahnungsvolle Theater-Kanzlei ist die Stuttgarter Hof-Kanzlei. Die Zeitungen der schwäbischen Hauptstadt brachten am 10. September folgende Notiz: „Aus der Kanzlei des Hoftheaters wird mitgetheilt: „Das Hoftheater“ hat in Berlin u. A. tiefgehende Wirkung erzielt.“ Nun fand aber die Berliner Premiere von „Das Hoftheater“ erst am 21. September (im Lustspieltheater, gleichzeitig mit der Stuttgarter Eröffnung) statt. Die Stuttgarter Hof-Kanzlei-Kanzlei hat also eine „tiefgehende Wirkung“ in Berlin fünf Tage vorangebracht.

Wieder Eine von den Brethern zum Brethl. Bei Emma Teich. Ne frühere Naturdarstellerin der Dresdner Königl. Hofoper, ist Willens, als Sängerin zum Variété-Theater zu gehen. Es heißt, das sie die neue Carriere im Dresdner Victoria-Salon beginnen sollte.

Kuge senden. Dadurch werden die Thiere wild, reißten sich los und töteten wie rasend auf dem Marktplatz umher. Bei dem argen Durch-einander, das dann eintrat, fällt es den Gassnern leicht, Viehhändlern und Bauern Geld zu stellen. Vergangenen Mittwoch lösten sie ihren Gassnerfremd mit bestem Erfolge auf dem Viehmarkt zu Castel del Viano aus. Die von dem Wüthendst zur Wasser gerissenen Kinder konnten bei ihrem wilden Lauf alle Verkaufsstände zu Boden. Auch viele Menschen wurden von ihnen niedergedrückt und verwundet. Als der Tumult zu Ende war und die Thiere sich wieder beruhigt hatten, schickte sich heraus, das gegen 20 Marktschwefer um zum Theil hohe Summen beschaffen worden waren.

Das Tagesgespräch der italienischen Aristokratie bildet, wie wir schon in einem Privattelegramm meldeten, seit Langem der Prozeß, den der Herzog d'Ancona, der italienische Gesandte in Athen, gegen seine Gattin, die Fürstin Dolgoroff ange-klagt hatte, und es wird nicht weniger als bestimmtes, nachdem man die das Rezipier Gericht soeben in dieser Affaire sein Urtheil gefällt hat. Das Tribunal sprach die Trennung der Ehe aus, indem es den Ehebruch der Fürstin als erwiesen betrachtete. Er sprach der ungetreuen Gattin das Recht der Ergözung ihrer drei Kinder ab, die der Obhut des Vaters anvertraut wurden. Außerdem corrigirte das Gericht im Standesregister die Geburtsbeurkundung des dritten Sohnes, welchen die Herzogin während der sehr langen Abwesenheit ihres Gemahls zur Welt brachte. Das Urtheil erregt in den aristokratischen Kreisen Italiens begeistertes Aufsehen.

Wie man eingebildete Leiden heilt. Wir lesen in der „Nöln. Volksztg.“: Unter den Damen des Hofes Napoleons III. hatte ein Ertler großen Erfolg, das von einem Arzt des zweiten Kaiserreichs zusammengestellt war nach folgendem Rezept: Aqua fontis 68, Radem reptilis 17, Aqua dest. 6, Nil aliud 9.4, Iterum ejusdem 66. (In Uebersetzung: Quellwasser. Gleichfalls. Desillirtes Wasser. Nichts anderes. Wie oben. Also zusammen 100 v. v. Wasser.) — Es dürfte wie viele andere Mittel geholfen, aber im Gegensatz zu diesen nie geschadet haben.

### Selbsthilfe in der Pflanzenwelt.

Von Rudolf Zelle (Wittenberg).

(Nachdruck verboten.)

Während die Thiere sich den sie bedrohenden Gefahren durch die Flucht zu entziehen vermögen, sind die Pflanzen an die Scholle gefesselt. Sie würden daher den sie störenden und schädigenden Einflüssen außerordentlich leicht erliegen, wenn sie nicht die Fähigkeit besäßen, sich selbst gegen diese Hülfe zu schaffen, so daß sie Hinderliches zu beseitigen, Ungünstiges auszugleichen und Verlorenes zu ersetzen im Stande sind.

Als ein solcher Akt der Selbsthilfe ist das Abspringen von Zweigen zu betrachten, das sich an zahlreichen Bäumen, wie Kiefern, Pappeln, Eichen, Kistern und Weiden, vollzieht. Es werden dabei Zweige von einem bis zu fünf und sechs Jahren und von mehreren Fuß Länge abgeworfen. Das Abspringen tritt bei einigen Baumarten bereits im Juli, bei anderen später ein. Es bildet sich dabei eine Trennungshelle, die bei den Pappeln und Eichen an dem Punkt liegt, wo der Zweig an den Mutterast ansetzt, bei den Weiden sich aber oberhalb der untersten Blätter des Zweiges befindet. An den Trennungsstellen runden sich die Zellen, aus denen das lebendige, pflanzliche Gewebe besteht, von einander ab, eine Mittelschicht, die zwischen den Zellen liegt, wird durch organische Säuren aufgelöst, und auf diese Weise wird das Gewebe zerklüftet und gelockert, so daß es nun durch das eigene Gewicht des Zweiges durchbricht. Das Abspringen erfolgt je nach den Baumindividuen und den Jahren bald schwächer, bald härter. Die Pflanze bedarf zu ihrem Gedeihen ein gewisses Maß von Licht. Entwickelt sich aber das Zweigbüßem eines Baumes zu üppig, so beschatten die Zweige einander in nachtheiliger Weise. Da unter diesen Umständen die Gesamtentwicklung des Baumes nur leiden würde, so wirft er einen Theil der überflüssigen Zweige ab und verschafft sich dadurch reichlichere Lichtverhältnisse. Die nicht benötigten Holzarten erreichen daher durch das Abspringen der Zweige das selbe, was bei den Obstbäumen durch die Schere und Säge des Wägners geschehen wird.

Gleich wichtig wie die Lichtwirkung ist die Verdunstung, die sich durch die Blätter vollzieht. Die Pflanzen verdunsten den größten Theil des durch die Wurzeln aufgenommenen Wassers wieder durch die Spaltöffnungen der Blätter. Es liegt dieses deshalb in ihrem Interesse, weil, je mehr Wasser sie verdunsten, desto mehr von den Wurzeln eingesaugt wird und ihnen dadurch desto größere Mengen von mineralischen Nährstoffen, die im Wasser gelöst sind, zugeführt werden. Die Verdunstung ist also, so lange sie nicht einen gewissen Grad übersteigt, für die Pflanzen äußerst nützlich. Daher suchen denn auch die Pflanzen die Verdunstung zu fördern. Im Walde, wo der Schatten vorherrscht und die Luft feucht ist, ist die Verdunstung durch die Blätter derjenigen Pflanzen, die den Boden überstehen, nur schwach. Aber diese Pflanzen, wie die Farnen, die Leinwand, das Singelkraut und das Muschelblümchen, haben die für die Verdunstung ungünstigen Verhältnisse ihres Standortes dadurch auf, daß sie ihre Blattoberflächen vergrößern. Je größer die Blattoberfläche, desto zahlreichere Puncten wird die Verdunstung vor sich gehen, so daß schließlich dieselbe GröÙe der Verdunstung erzielt wird, als wenn der Verdunstungsprozess statt in der Luft, die Blätter aber nur klein sind. Die Farnen haben an sonnenlichtwarmen und luftfeuchten Standorten Wedel von der Länge eines Meeters und mehr. Die Pestwurz trägt hier Blätter, die einen Meter lang und breit sind. Wachsen aber dieselben Pflanzen an lichtreicheren und lufttrockeneren Gebieten, so sind ihre Blätter nicht halb so groß. Denn hier ist die Verdunstung an sich viel härter, und darum genügt auch für die Zwecke der Pflanze eine kleinere Blattoberfläche. Ein weiteres Mittel der Selbsthilfe besitzen die Pflanzen noch darin, daß, wenn sie eines Theiles ihrer Blätter beraubt werden, der übrig bleibende Theil die Aufgabe der verloren gegangenen Blätter übernehmen kann. Wenn man einer Kürbispflanze nur noch einige Blätter läßt, so entwickeln diese eine viel größere Verdunstungsfähigkeit als vorher, indem die Spaltöffnungen, durch die der Wasserdampf in die Luft tritt, bedeutend weiter als sonst offen.

Aber sowohl die Lichtwirkung als auch die Verdunstung kann ein Maß erreichen, das den Pflanzen nicht mehr nützlich, sondern schädlich ist. Sie versengen dann und vertrocknen. Auch gegen diese Möglichkeit vermögen sich die Pflanzen bis zu einem gewissen Grade zu helfen. So lange man eine Pflanze, beispielsweise einen Geranium, im Zimmer am Fenster stehen hat, wird er alle seine Blätter freudig dem Licht entgegenstrecken. Bringt man den Topf aber unermittelt in den Garten an einen recht sonnigen Platz, so erhält die Pflanze bald ein ganz anderes Aussehen. Die Blätter bräunen und röthen sich nicht nur, zum Zeichen, daß die Belichtung zu stark ist, sondern sie rollen sich auch zusammen, krümmen und drehen sich und wenden sich auf alle mögliche Weise von der Sonne ab. Die Pflanze sucht ihre Blattoberfläche zu verkleinern und die Blätter der kräftigsten Lichtwirkung durch die Stellungveränderung zu entziehen, eine Maßregel, wodurch zugleich die Verdunstung beschränkt wird. Denn die Pflanze muß zur Unterhaltung der Lebensfähigkeit ihrer Zellen immer eine bestimmte Menge von Wasser aufweisen. Steht man dann denselben Geranium an einen schattigeren Ort des Gartens, so werden sich in kurzem seine Blätter wieder auseinanderbreiten und die gewöhnliche Stellung einnehmen.

Es ist die Regel, daß die Knospen, aus denen die Seitenprossen hervorgehen, in einer gewissen Reihenfolge an der Spitze des wachsenden Hauptstammes angelegt werden. Die Spitze des Hauptstammes wächst stetig weiter, und dadurch verlängert sich das Stämmchen oder der Zweig. Auch die Seitentknochen treiben aus und bilden die von dem Stämmchen oder dem Hauptzweig auslaufenden Seitenzweige. Unter normalen Verhältnissen können nur aus den von vornherein angelegten Knospen sprossen entspringen. Allein diese Beschränkung fällt bei zahlreichen Pflanzen und namentlich bei einer Reihe von Laubbäumen, wenn diese in ihrer Existenz bedroht werden. Wird eine Holzbuche oder eine Linde umgehauen oder vom Sturm gedrohen, so beginnt der zurückbleibende Stumpf alsbald neue Sprossen zu treiben. Man bezeichnet die Knospen, aus denen sich diese Sprossen entwickeln, als Zuckmüßknospen. Sie treten also völlig außer der Reihe auf und werden aus Zellen gebildet, denen sonst die Knospenbildung gar nicht obliegt, ja deren Bildungsfähigkeit überhaupt bereits erloschen war. Die Zuckmüßknospen geben denn auch nicht aus oberflächlichen Zellen hervor, sondern aus Zellengruppen, die im Innern des Gewebes gelegen sind. Sie müssen daher erst das Wundgewebe durchbrechen, was sich an den Rändern des Stumpfes gebildet hat, um dann zu sprossen emporzuwachsen. Der Baum sucht sich also für den erlittenen Verlust durch die Entwicklung der Zuckmüßknospen schadlos zu halten. Denn sie können zu neuen Stämmchen aufwachsen, die neue Seiten-

zweige ausschicken. Außer den genannten Bäumen besitzen besonders die Weiden, Kistern und Korkastanien die Fähigkeit, aus den Stämmen Zuckmüßknospen hervorzutreiben. Eine andere Reihe von Bäumen, wie die Pappeln, die Weiserle, die Platane und der Kirschaum, neigt dazu, Zuckmüßknospen nicht sowohl im Stumpf, sondern mehr in den Wurzeln zu bilden. Auch hier entstehen die Knospen im Innern des Gewebes und zwar in den tieferen Schichten der Wurzelrinne. Die Wurzel übernimmt also in diesen Fällen eine Aufgabe, die ihr für gewöhnlich ganz fern liegt. Die Knospen wachsen dann zu jenen Sprossen heran, die man als Wurzelbrut bezeichnet. Sie vermögen sich später ebenfalls zu neuen Stämmchen zu entwickeln, so daß dadurch wiederum die Fortexistenz des Stammbaumes gesichert ist. Besonders bemerkenswert ist es, daß Wurzelbrut auch auftritt, wenn der Baum gefällt oder alt wird.

Ebenso interessant ist die Selbsthilfe, die sich an vielen Wiesenpflanzen und Unkräutern beobachten läßt, wenn sie durch die Thiere oder die Hand des Menschen ihrer Blüthen beraubt werden. Wird im Frühjahr der Stengel des gemeinen Fingerhutes zur Hälfte abgeschnitten, also der Theil, der die Blüthen tragen würde, so erscheinen später in den Achseln der unterhalb der Schnittstelle befindlichen Blätter kleine Blüthenzweige. Oder bricht man von der Orakelstume den oberen Theil des Stengels ab, der mit den Blüthenbüscheln abschließen würde, so treiben aus den Achseln der unteren, zurückgebliebenen Blätter dünne Seitenstengel hervor, die kleine Blüthenköpfe ansetzen. Der Hauptstengel erscheint jetzt in Folge der Blüthenlücke verästelt, was bei unerkümmelten Pflanzen nie vorkommt. Diese Art der Selbsthilfe bereitet dem Gartenbesitzer manchen Verdruß. Wenn er z. B. Kohlrabipflanzen, die Blüthen getrieben haben, derselben beraubt, damit der sogenannte Kopf nicht holzig wird, so wird er bemerken, daß bald darauf in den Achseln der Blätter neue Blüthen erscheinen. In allen diesen Fällen entwickeln sich also Blüthen an Stellen, wo sie für gewöhnlich niemals auftreten. Die Blüthen sind ja die Vorbedingung für die Samenbildung, von der in erster Linie die Erhaltung der Art abhängt. Darum bestreben sich die Pflanzen, für den vernichteten Blüthenansatz Nachschub zu erzeugen, um auf diese Weise doch noch zur Samenbildung zu gelangen.

Auf dasselbe Ziel läuft endlich jener wunderbarste Akt der Selbsthilfe hinaus, wo Pflanzen in der Blüthenregion statt der Blüthen Ableger bilden. Es handelt sich hierbei um verschiedene Steinbreche, Antheride, Simsen und Gräser. Diese Pflanzen entwickeln Blüthen und Samen an für sie günstigen Standorten. Diesfach ist ihnen dieses aber im Hochgebirge, wo sie hauptsächlich verbreitet sind, der klimatischen Verhältnisse wegen nicht möglich. Hier nun wissen sie sich auf eine ganz erstaunliche Weise zu helfen. An dem oberen Ende des Stengels erscheinen nämlich bei den Steinbrechen an den Stellen, wo sonst die Blüthen auftreten würden, röhrenförmige Knospengebilde, die theils geschlossen sind, theils schon aus ihrem Innern kleine Laubbälgen herausstrecken. Die Knospen sollen noch einiger Zeit ab, treiben, auf der Erde liegend, Wurzeln und wachsen zu neuen Stöcken heran. Es haben sich also hier als Ersatz für die Blüthen in der Blüthenregion wirkliche Ableger gebildet. In ähnlicher Weise helfen sich verschiedene Antheride des Hochgebirges durch die Bildung von Ablegern am Blüthenstengel, während die Simsen und Gräser kleine eiförmige Knospen ansetzen, die sich später ablösen, ebenfalls Wurzeln schlagen und sich freudig weiter entwickeln. Der ganze Vorgang ist so außerordentlich, daß die Botaniker die in Betracht kommenden Pflanzen als lebendig gebärende bezeichnen.

Auch den Pflanzen wohnt demnach die Fähigkeit inne, ihr Thun und Lassen bis zu einer gewissen Grenze selbstständig zu regeln. Sie stellt sich bei ihnen in den ersten Anfängen dar. Durch die Entwicklungstufen der Thierwelt hindurch erfuhr sie eine immer fortschreitende Erweiterung und Verfeinerung, bis sie endlich beim Menschen ihren Höhepunkt in der Willensfreiheit erreichte, so daß auch in dieser Hinsicht der Ausspruch des alten Vinnö gilt: „Die Natur macht keine Sprünge.“

### Warum ehrenwerthe Männer in guten Verhältnissen ihre öffentlichen Pflichten vernachlässigen.

Von Theodore Roosevelt.\*)

Es handelt sich hier um jene große Masse von Männern, deren sozialer Rang von einfacher Wohlhabenheit bis zu wahrem Reichthum läuft. Von diesen pflegen die ersteren zumeist und die letzteren fast durchwegs ihre politischen Pflichten zu vernachlässigen. Dabei pflegen sie sich nicht selten auf ihre treffliche politische Haltung etwas zugute zu thun, wenn diese auch in nichts Weiterem besteht als darin, daß sie am Wahltag zur Wahlurne gehen.

Die Erklärung für diese Erscheinung liegt zum großen Theile in der ungeheuren Spannung und Erschlaffung, welche das Leben in unseren Großstädten mit sich bringt. Dazu kommt noch, daß die Leute, welche der Mittellasse bei uns angehören, zumeist an streng häuslichen Lebensgewohnheiten festhalten. Die Verehrung des Heims verleitet sie zur Vernachlässigung ihrer öffentlichen Pflichten; sie verbringen als Beamte, Techniker, kleine Geschäftsleute u. s. w. den ganzen Tag in schwerer Arbeit, und wenn sie am Abend nach Hause kommen, so sind sie froh, wenn sie nicht wieder ausgehen müssen. Gehen sie aber einmal zu einer Versammlung, so fühlen sie sich vereinfacht und fremd sowohl gegenüber den anderen Männern, die sie dort treffen, als auch den Angelegenheiten, über die dort verhandelt wird. Denn ebenso sicher wie auf dem Lande ein jeder Mann mit seinem Nachbar intim bekannt ist, so sicher weiß er in der Stadt von seinen Nachbarn so gut wie gar nichts. Wenn auf dem Lande die Leute aus der Nachbarschaft sich in einer ihrer lokalen Versammlungen zusammensetzen, so sind sie fast durchwegs miteinander gut bekannt und deswegen geeignet, in wirkungsvoller Weise miteinander zusammen zu arbeiten, während in der Stadt selbst die ansässigen Bürger, wenn sie sich einmal in einer Versammlung zusammensetzen, einander fremd sind und völlig unfähig, den disziplinierten Reizen der berufsmäßigen Politiker irgend welchen Widerstand entgegenzusetzen. Endlich ist der geschäftliche Wettbewerb in der Stadt so scharf, daß die Männer oft ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um nur ihre eigenen Angelegenheiten zu besorgen, und danach wirklich

\*) Der neue Präsident der Vereinigten Staaten ist nicht bloß ein berühmter Krieger und Redner, sondern auch ein angelegener Schriftsteller. Obiges Stück aus seinen politischen Schriften, das wohl mehr als irgend ein anderes für die Persönlichkeit Theodore Roosevelts charakteristisch ist, entnehmen wir aus der Wiener Wochenchrift „Die Zeit“.

kaum noch die Ruhe finden, um sich öffentlichen Angelegenheiten zu widmen. In der That geht ja die allgemeine Lebensweise der modernen Lebens überall auf die Spezialisirung der Funktionen hinaus, und das gilt ebenso in der Politik wie irgend anderswärts.

Die Männer vom guten Mittelstande also müssen oft in öffentlichen Pflichten vernachlässigen, weil sie sonst mit ihren eigenen Geschäften in Rückstand kämen. Das ist schon arg genug, aber noch ärger steht es mit den reichen Leuten, welche die Pflichten noch viel allgemeiner vernachlässigen, theils um sich ihren Vergnügungen nicht zu widmen, theils aus anderen Gründen, die alle sehr natürlich, von denen keiner aber anerkannt werden ist. Ein erfolgreicher Kaufmann kleidet sich gut, tritt wichtig und selbstbewußt auf, ist gewohnt, nur in seinem Comptoir zu leben und wegen seiner Erfolge von Jedermann in seiner Auszeichnung behandelt zu werden, die man einem Mann schenken würde, der gewissermaßen über der gemeinen Masse steht. Ein solcher Mann empfindet es nun höchst unangenehm, wenn er zu einer politischen Komiteestellung oder Versammlung geladen wird, wo er mit seinem Kaufherrn und seinen Tagelöhnern auf gleichem FuÙe verkehren muß und schließlich vielleicht noch bemerkt mag, daß diese Dank ihrer Eigenschaft zur Organisation der Scala der politischen Bedeutung höher bewertet werden als er selbst. In allen größeren Städten unseres Nordens neigen die reicheren oder, wie sie sich selbst lieber nennen möchten, die oberen Klassen, sichtlich zum Bourgeoisstadium hin, und ein Individuum im Bourgeoisstadium der Entwicklung, wie ebenbürtig, arbeitend und tüchtig es auch immer sein mag, hat immerhin noch die Eigenschaften, um ein Ungeheuer an furchtbarer und kurzschäftiger Selbstsucht zu sein. Industrie und Kaufmannschaft sind zu begünstigt, Alles bloß von dem einen Standpunkte anzusehen: „Does it pay? (Was trägt es?)“ Mancher Geschäftsmann nimmt an der Politik nicht theil, weil er so kurzschäftig ist, er meint, daß es sich besser für ihn rentiren wird, wenn er sich ausschließlich aufs Geldmachen verlegt, und so selbstständig ist, daß er sich irgend welchen Mühen zu unterziehen, wenn er sich darum handelt, eine allgemeine bürgerliche Pflicht zu erfüllen, während die jüngeren Leute dieses Typus so sehr in ihre geschäftigen Vergnügungen verstrickt sind, daß sie keine Zeit für irgend etwas Anderes finden können. Leider ist es wahr, und es gilt für Neu-England und die Mittelstaaten der Union, daß die Leute von Kultur und höherer Erziehung sich gewöhnt haben, die rauheren und männlicheren Tugenden zu vernachlässigen, sogar gering zu schätzen, so daß eine vorgeschrittene Geistesentwicklung mit einer gewissen Verweidlichung und Verweidlichung des Charakters verbunden ist. Die Gelehrteren unter unseren Männern scheuen oft vor der rohen Härte in dem Kampfe zurück, wie wenn sie Weiber wären. Aber wie unbillig und tüchtig ein Mann sonst sein mag, so ist er doch in amerikanischen Gemeinwesen nicht am Platze, wenn er nicht genug kräftige Nerven und männlichen Charakter besitzt, um über eine erlittene Beleidigung oder Ungerechtigkeit erhaben zu sein, ohne sich gleich persönlich gekränkt zu fühlen. Die brave aber empfindsamen Menschen spielen im öffentlichen Leben ein ebenso unnütze wie höchst verächtliche Rolle. Wenn man andersseits hört, daß ein Mann sich von der Politik fern hält, weil er ein gemeines Geschäft ist, so muß man ihn entweder für einen Narren oder für einen Feigling ansehen; eine bewährte Natur macht der vornehmen Empfindung eines Mannes ebenso wenig Ehre, als wenn ein Soldat bei einer öffentlichen Unruhe derselben Gründe vorschützen würde, um seine Wuthilfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu verweigern. Viele hochgebildete Männer vernachlässigen ihre politischen Pflichten nur deswegen, weil sie von zu harter Natur sind, um einen Streich mit einem Gegenstreich zu erwidern, und weil sie zu unmannlich und schüchtern sind, für ihre eigenen Rechte mit ihrer vollen Persönlichkeit einzustehen, wenn Mißbrauch oder Beleidigungen sie bedrohen.

Das sind die Verhältnisse, welche den Männern, welche die politische „Machtmittel“ (professionelle Parteilorganisation) betreiben, ihre Ueberlegenheit in der amerikanischen Politik verschaffen. Wenn sie diese Ueberlegenheit im höchsten Maße ausgenutzt haben, so haben ihnen dabei zwei Momente geholfen: einerseits die Vollkommenheit, bis zu welcher sie ihre „Machtmittel“ ausgebildet haben, und andererseits der gefällige Charakter, den sie ihren politischen Organisationen zu verleihen gewußt haben.

### Geschäftliches.

\* Et lo as vom Neuchâtel. Wenn die Vorboten kommen, daß sich die Natur zur Ruhe begeben will, dann stellen sich verschiedene Leiden und ganz besonders solche der Luftwege ein. Wie leicht kann man sich auch bei der schwankenden Temperatur eine Erkältung zuziehen, wodurch die in dem Organismus schlummernde Krankheit zum Ausbruch gelangt; darum ist es nützlich, sich lieber etwas zu warm, als zu leicht zu kleiden, bis beständige Witterung eintritt. Das Tragen einer Leibbinde ist sehr zu empfehlen. Von den Vorkrankungen will ich heute Erkranungsmerkmale, Unbehagen und Stellungswünsche gegen den sogenannten Reuchhusten bekannt geben. Von solchen werden gewöhnlich nur Kinder bis zu 12 Jahren betroffen und zeigt sich derselbe durch trockene, gellende, trammatische Hustenanfälle. Vorboten sind: ein gewöhnlicher Katarrh, leicht Schlimpfen, Trockenheit im Halse, etwas Heiserkeit, Niesung und Zerren der Augen. Das Kind zeigt keine Lust zum Spielen und ist verstimmt. Nach 3 bis 4 Tagen kommt der mit Nacht so häufigste Reuchhusten zum Ausbruch. Wie viele Epist hat derselbe schon verlangt, und kann durch unrichtige Deutung der Grund zu späterem Mißtrau gelegt werden. Unterzügen, resp. Belmitten, ist reiner, ungegohrener, alkoholfreier Fruchtzucker, der reichliche Mengen von natürlichen Nährsalzen enthalten muß. Wenn solcher dem Patienten gleich im Anfangsstadium gegeben wird, kommt solcher überhaupt nicht zum Ausbruch. Bei bestehenden und ähnlichen Fällen muß folgendem reinen Urinamensaft, je nach Alter des Patienten und Stadium der Erkrankung, zugefetzt werden. Bei solcher Behandlung ist keine Pungenanzündung, oder Entzündung von anderen Organen, besonders aber kein Diphtheritis zu befürchten, und werden Alle, welche solche Mittel anwenden, nicht allein über die Erfolge erfreuen, sondern dies Verfahren auch weiter empfehlen, auch für diese Mittheilung dankbar sein.

### Literarisches.

\* Der fünfzigste Jahrgang von Schauenburgs Bad. Geschäfts-Jahrbuch (für 1903) ist zur Ausgabe gelangt. Der reiche Inhalt dieses bekannten Jahrbuches wurde nach Erweiterung u. A. durch die Aufführung der neu errichteten Handwerkerkammern, u. bekundet das unabhängige Bestehen, das Bad stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Eine sehr wertvolle Beilage bildet die neue Verzeichnisse von Baden, Württemberg und Hohenzollern. Dasselbe zeichnet sich durch Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit besonders aus, indem sie alle Landstrassen, Flüsse und Eisenbahnen enthält. Im Bau befindliche oder projektierte Bahnen sind ebenfalls eingeschlossen. Zum Hinweis auf das bevorstehende Wichtige Regierungs-Jahrbuch ist das Verzeichn. v. A. Gebiet des Großherzogth. Friedrich aus dem Jahre 1903 als Beilage aufgenommen.

# Verlofungs-Liste des General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1901.

Nr. 14.

## Inhalt.

Antwörpener 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1887.  
Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, 3 1/2 % Pfandbriefe.  
Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1886.  
Hessische Staats-Schuldversch. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 % Prioritäts-Anleihen von 1888.  
Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4 % Silber-Prioritäts-Partialschuldverschreibungen v. 1891.  
Lombardische Präm.-Anl. v. 1885.  
Ostender 2 1/2 % 100 Fr.-Lose v. 1888.  
Österreichische Allgemeine Boden-Credit-Anstalt, 3 1/2 % Präm.-Schuldversch. II. Emission 1889.  
Pappenheim, Graf 7 1/2 % v. 1884.  
Preussische 4 1/2 % Gold-Anleihe II. Emission von 1890.  
Preussische 4 1/2 % Gold-Anleihe III. Emission von 1890.  
Preussische 4 1/2 % Gold-Anleihe IV. Emission von 1890.  
Preussische zweite innere 4 1/2 % Prämien-Anleihe von 1860 (100 Rubel-Lose).  
Sächsische 10 Fr.-Lose (Tabak-Lose) von 1888.  
Serbische Staats-Boden-Credit-Anstalt (Uprava Fondova), 5 % Gold-Anleihe (Berichtigung).  
Ungarische Dombau- (Basilika), 5 Fl.-Lose von 1886.  
Ungarische Rote Kreuz- 5 Fl.-Lose von 1888.  
Union, Action-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund, Partialschuldverschreibungen.

Litt. D. & 200 K. 18208 652 628  
18205 498 845 20730 21110.  
Litt. E. & 300 K. 21299 22250  
625 709 833 870 887 23748 24164  
284 25047 220 281 449 928 24022 480.

3) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1886.  
Verlosung am 14. September 1901.  
Zahlbar am 2. Januar 1902.  
Gezogene Serien:  
552 590 7459 8220 8820 8823  
8829 12404 14272 15446 16005  
19015 20573 21118 25330 27512  
28040 31506 31795 33500 35055  
35176 39061 38713 42013 44151  
44516 45296 45440 45791 50283  
50826 50891 55504 58231 61313  
61841 64883 66422 68167 70821  
71549 73463 73653 74112 74949  
75882 77621 79004 81292 81549  
81767 82844 83608 84234 88072  
88186 89072 89442 89708 91536  
93208 95676 93826 94295 95448  
95581 95831 98442 99059 99651  
101675 102131 102833 106555  
109287 110698 112553 112572  
113197 113563.  
Prämien:  
A 40000 Fr. Serie 61841 Nr. 2.  
A 5000 Fr. Serie 81767 Nr. 15.  
A 1000 Fr. Serie 79004 Nr. 19.  
A 500 Fr. Serie 21118 Nr. 19.  
61841 1.  
A 150 Fr. Serie 8820 Nr. 11.  
A 100 Fr. Serie 106005 Nr. 17.  
A 500 Fr. Serie 21118 Nr. 19.  
A 1000 Fr. Serie 79004 Nr. 19.  
A 500 Fr. Serie 21118 Nr. 19.  
61841 1.  
A 150 Fr. Serie 8820 Nr. 11.  
A 100 Fr. Serie 106005 Nr. 17.  
A 500 Fr. Serie 21118 Nr. 19.  
A 1000 Fr. Serie 79004 Nr. 19.  
A 500 Fr. Serie 21118 Nr. 19.  
61841 1.

1) Antwörpener 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1887.  
Verlosung am 10. September 1901.  
Zahlbar am 1. Juli 1902.  
Gezogene Serien:  
524 2874 8934 9907 11167  
12650 14865 15031 15101 17242  
18229 20203 20443 21674 22456  
23696 24661 30453 32924 34205  
37890 38960 39521 41437 42817  
44890 44021 45015 45735 46107  
46778 47584 47755 47963 52608  
53189 54376 55352 56339 59087  
60728 59554 61531 62137 62795  
63557 64840 67263 67285 68886  
69111.  
Prämien:  
A 150000 Fr. Serie 45015 Nr. 2.  
A 10000 Fr. Serie 30453 Nr. 17.  
A 5000 Fr. Serie 64840 Nr. 25.  
A 350 Fr. Serie 37769 Nr. 13.  
49078 24.  
A 150 Fr. Serie 938 Nr. 2 23.  
2374 30, 8934 7 18, 15101 2,  
15930 20, 21074 13, 22456 10,  
23696 10, 28661 10, 27769 3,  
49221 1, 46878 21, 52608 4,  
60728 13 20, 62137 13, 68886 2,  
69111 3.  
A 110 Fr. Alle übrigen in obigen  
Serien enthaltenen Nummern.

2) Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, 3 1/2 % Pfandbriefe.  
Verlosung am 2. September 1901.  
Zahlbar am 1. Januar 1902.  
Serie 2 vom 1. Januar 1873.  
Litt. A. & 3000 K. 105 193 290  
31 307.  
Litt. B. & 1500 K. 432 627 767  
778 845 881 976.  
Litt. C. & 300 K. 1089 995 274  
384 437 493 622 641 695 791 794  
854 901 991 1012 1045 107 143  
165 467 522 561 572 691 692 714  
717 827 944 959 933 994 932 658  
975 754 799 950.  
Serie 3 vom 1. Januar 1873.  
Litt. A. & 3000 K. 60 107 130  
90 225.  
Litt. B. & 1500 K. 403 415 432  
437 505 502 900 990.  
Litt. C. & 300 K. 1090 421 435  
435 709 743 795 813 2026 135 169  
799 225 228 880 420 457 471 621 634  
630 640 716 777 888 960 920 204  
944 964 992 994 995 997 998 999  
999 999 997 734 878 943.  
Litt. D. & 1500 K. 1090 421 435  
435 709 743 795 813 2026 135 169  
799 225 228 880 420 457 471 621 634  
630 640 716 777 888 960 920 204  
944 964 992 994 995 997 998 999  
999 999 997 734 878 943.  
Litt. E. & 300 K. 1090 421 435  
435 709 743 795 813 2026 135 169  
799 225 228 880 420 457 471 621 634  
630 640 716 777 888 960 920 204  
944 964 992 994 995 997 998 999  
999 999 997 734 878 943.

5) Hessische Staats-Schuldverschreibungen.  
Verlosung am 31. August 1901.  
Zahlbar am 31. Dezember 1901.  
4 1/2 % Staatsrenten-Obligationen.  
Anleihe von 1873.  
Litt. A. & 1000 K. 609-620 & 200 K.  
Litt. B. 609-620 & 200 K.  
Anleihe von 1881.  
A 2000 K. 67-69 35-87 876  
-878.  
A 1000 K. 937-942 1156-140  
369-374.  
A 500 K. 2074-963 3005-100  
A 200 K. 4061-110.

6) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 % Prioritäts-Anleihen von 1888.  
Verlosung am 2. September 1901.  
Zahlbar am 1. Dezember 1901.  
Serie 20 200 250 313 388 495  
007 610 709 911.  
Jede dieser Serien enthält: eine  
Theilschuldverschreibung zu 6000 Fl.  
mit Nr. 1, dreizehn Theilschuldverschreibungen zu 1000 Fl. mit Nr. 2  
bis 14 und zehn Theilschuldverschreibungen zu 100 Fl. mit Nr. 15  
bis 24.  
7) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4 % Silber-Prioritäts-Schuldversch. v. 1891.  
Verlosung am 2. September 1901.  
Zahlbar am 1. März 1902.  
A 1000 Fl. Serie 319 682 737  
743 1234 1320 1477 1640 1657  
2337 2415 2563 2738 2759 2817  
3080 3200 3251 3390 3405 3536  
3806 3940 4153 4395 4463.  
A 200 Fl. Serie 4803.

8) Lenzburger Prämien-Anleihe von 1885.  
Serienziehung am 31. August 1901.  
Prämienziehung am 30. Septbr. 1901.  
Serie 725 830 1234 1467 1972  
1995 2262 2505 2429 2452.  
9) Ostender 2 1/2 % Fr.-Lose von 1888.  
Verlosung am 2. September 1901.  
Zahlbar am 1. Januar 1902.  
A 3000 Fr. 29412.  
A 100 Fr. 8742 4546 5542 5889  
16045 19482 19647 19705 20449 24310  
25001 26060 26792 30187 31074 33372  
34829 36180 36318 39901.  
A 30 Fr. 40 153 156 160 197 210  
285 287 385 376 788 930 1217 803  
479 872 924 970 2025 046 107 559  
773 429 455 875 588 645 955 875  
3061 672 694 123 196 309 219 961  
415 463 571 674 930 969 961 4121

4) Freiburger (Stadt) 10 Fr.-Lose von 1878.  
Prämienziehung am 14. Septbr. 1901.  
Zahlbar am 15. Januar 1902.  
Am 14. August 1901 gezogene  
Serien:  
130 202 936 1124 1479  
1633 1684 1741 1761 1558 1891  
2042 2403 2502 2394 3001 3055  
3164 3210 3719 3914 4312 4471  
4551 4764 4792 5325 5032 5728  
5732 5908 6024 6068 6179 6921  
7046 7599 7594 7901 7944 7994  
8436 8486 8518 8939 9273 9437  
9639 9651 9663 9833 9849 9936  
10079 10242 10544.  
Prämien:  
A 12000 Fr. Serie 5732 Nr. 9.  
A 500 Fr. Serie 1633 Nr. 19.  
10079 20.  
A 50 Fr. Serie 292 Nr. 18 936 5,  
1479 10, 2502 30, 3901 6 11 15,  
3035 25, 3164 4, 3210 5 23,  
3719 3 23, 4312 1, 4471 16, 4551 3,  
4764 10, 4792 12, 5325 6, 5906 16,  
7047 7, 7599 8, 7594 30, 7944 12,  
8939 3 5, 9437 3 11, 9639 3 18,  
9639 3 5, 9663 5 16, 9833 4,  
9839 4 8, 10079 13, 10544 5 7,  
10939 2 11.  
A 40 Fr. Serie 1124 Nr. 17,  
1741 13, 1761 12, 2004 4, 3055 23,  
3164 11, 3719 10, 4551 12, 5325 6,  
6179 12, 6921 12, 7046 1, 7901 1,  
8434 14, 8939 19, 9651 7 11,  
9939 25, 10342 5 11.  
A 15 Fr. Alle übrigen in obigen  
Serien enthaltenen Nummern.

11) Oesterreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 3 % Prämien-Schuldversch. II. Emission 1889.  
Verlosung am 6. September 1901.  
Zahlbar am 1. Februar 1902.  
(Prämien mit 20% Abzug).  
Prämienziehung:  
A 100000 Kr. Serie 7779 Nr. 7.  
A 4000 Kr. Serie 790 Nr. 47.  
A 2000 Kr. Serie 1014 Nr. 8,  
1753 9.  
A 400 Kr. Serie 402 Nr. 17,  
882 21, 2394 28, 2941 7, 5050 17,  
5069 30, 6087 22, 6785 44, 6814 44,  
7371 45.  
Amortisationsziehung:  
Serie 1026 2516 3307 3907  
4054 4734 7525 7501 Nr. 1-50  
& 200 Kr.

12) Graf Pappenheim 7 Fl.-Lose von 1884.  
Prämienziehung am 2. Septbr. 1901.  
Zahlbar am 2. Dezember 1901.  
Am 1. August 1901 gezogene  
Serien:  
29 47 58 61 108 135 179  
207 219 232 278 305 390 430  
503 535 503 619 630 693 694  
713 823 825 844 942 1072 1113  
1121 1131 1207 1275 1283 1470  
1484 1574 1513 1523 1533 1556  
1576 1579 1603 1686 1734 1817  
1834 1872 1884 1923 1982 2031  
2056 2060 2075 2126 2193 2209  
2230 2244 2277 2285 2390 2368  
2413 2448 2535 2565 2617 2725  
2802 2851 2863 2906 2919 2940  
2961 3018 3045 3051 3056 3060  
3102 3122 3170 3236 3273 3279  
3288 3418 3420 3445 3437 3516  
3517 3528 3548 3597 3612 3631  
3677 3721 3742 3810 3882 3908  
3971 3998 4013 4027 4088 4078  
4138 4178 4213 4216 4279 4300  
4305 4317 4495 4576 4711 4739  
4747 4765 4831 4838 4864 4901  
4908 4942 4971 4993 4997 5014  
5074 5013 5043 5052 5547 5548  
5706 5753 5754 5808 5812 5869  
5899 6029 6042 6101 6134 6199  
6205 6246 6241 6375 6497 6503  
6586 6812 6804 6829 6703 6740  
6765 6810 6895 6900 6922 6965.  
Prämien:  
A 6000 Fl. Serie 5869 Nr. 2.  
A 500 Fl. Serie 1512 Nr. 1,  
2503 10.  
A 100 Fl. Serie 1072 Nr. 10,  
1884 19, 6550 5.  
A 50 Fr. Serie 61 Nr. 15, 2651 9,  
3882 18, 5706 2, 5754 17, 6197 17,  
A 30 Fr. Serie 135 Nr. 15, 1522 17,  
1876 3 16, 2031 14, 2060 17,  
3415 17, 3677 13, 4008 6, 6754 10,  
6899 7, 9199 18, 9205 17, 9922 2.  
A 15 Fr. Serie 535 Nr. 13, 713 10,  
825 9, 1181 15, 1275 8, 1382 20,  
1526 7, 1923 11, 2069 19, 2305 9,  
2863 13, 2919 15, 3078 8, 3279 5,  
3548 7, 3697 14, 4003 8, 4317 1,  
4765 1, 4997 12, 5074 10, 6020 6,  
6101 15, 6639 9.  
A 8 Fl. Alle übrigen in obigen  
Serien enthaltenen Nummern.

13) Russische 4 % Gold-Anleihe von 1889.  
Verlosung am  
19. August/1. September 1901.  
Zahlbar am  
18. November/1. Dezember 1901.  
A 125 Rubel. 7055-050 20178  
-200 21128-150 70238-250 92076  
-100 125576-000 130926-500  
130901-025 138876-000 139391  
-225 141126-150 150228-350  
157291-225 160876-000 167501  
-825 202776-000 208851-875  
209220-200 208001-025 337576  
-000 359576-000 390001-025  
397051-075 436126-150 455176  
-200 510401-425 547801-825  
564751-775 577876-900 598025  
-050 632191-125 639061-175  
643001-025 652876-900 667101  
-125 689251-275 695301-325  
723226-250 728151-175 732976  
-733000 741976-742000 754451  
-475 777976-778000.  
A 625 Rubel. 823151-175 825126  
-160 802726-760 803676-700  
903601-625 910676-700 918976  
-400.  
A 3125 Rubel. 934101-125 976  
-900 980201-225 980876-100.

14) Russische 4 % Gold-Anleihe II. Emission von 1890.  
Verlosung am  
19. August/1. September 1901.  
Zahlbar am  
18. November/1. Dezember 1901.  
A 125 Rubel. 4901-925 10801  
-825 22551-575 22851-575 44426  
-450 67901-325 73851-875 96926  
-550 147726-750 149051-075  
976-150000 100176-200 105601  
-825.  
A 625 Rubel. 286451-475 288351  
-375 405751-775 445651-875  
450451-175 454926-950 466301  
-825 476751-477600 491276-800  
512701-725 514426-500 523301  
-825 560776-800 568826-550  
582701-725 584051-075 590391  
-325 614601-325 624026-650  
681176-200 685701-725 688951  
-975 692291-225.  
A 3125 Rubel. 689161-175  
704561-575 714901-925.

15) Russische 4 % Gold-Anleihe III. Emission von 1890.  
Verlosung am  
19. August/1. September 1901.  
Zahlbar am  
18. November/1. Dezember 1901.  
A 125 Rubel. 42501-450 23976  
-24000 25451-475 149051-075  
143126-160 181876-200 186776  
-800 227876-900 273701-725  
277076-100.  
A 625 Rubel. 313126-160 323901  
-925 328451-475 331626-600  
344651-875 354476-500 385491  
-425 430026-650 441126-160.  
A 3125 Rubel. 454576-900  
478951-975 480776-100 507076  
-100 523226-250 543201-225  
559476-500 564351-375 567926  
-550 574476-500 578001-075  
587126-100.

16) Russische 4 % Gold-Anleihe IV. Emission von 1890.  
Verlosung am  
19. August/1. September 1901.  
Zahlbar am  
18. November/1. Dezember 1901.  
A 125 Rubel. 6051-075 9951  
-975.  
A 625 Rubel. 33904-928 34504  
-328 42176-208 48154-178 51879  
-298 52279-308 57099-055.  
A 3125 Rubel. 63229-255 83129  
-153.

17) Russische zweite innere 5 % Prämien-Anleihe v. 1866 (100 Rubel-Lose).  
Verlosung am 1/14. September 1901.  
Zahlbar am 1/14. Dezember 1901.  
Serie 5 14 28 30 47 71 78 90  
140 147 224 370 784 834 922  
980 1049 1110 1130 1167 1356  
1482 1611 1681 1755 1781 1812  
2001 2205 2285 2400 2570 2612  
2810 2824 2837 2850 2912 2926  
3051 3116 3151 3399 3500 3517  
3571 3670 3735 3788 3840 3861  
4031 4129 4258 4371 4445 4453  
4534 4671 4730 4798 4823 4832  
5031 5325 6025 6158 6171 6573  
6951 6719 6953 7098 7095 7099  
7119 7160 7170 7208 7232 7324  
7349 7380 7412 7414 7419 7700  
7800 7815 7862 7901 8210 8290  
8410 8630 8722 8850 8875 8971  
9175 9188 9225 9257 9288 9305  
9650 9660 9711 9768 9828 9839  
9921 9998 10006 10210 10329  
10494 10547 10748 10798 10846  
11116 11163 11174 11271 11310  
11327 11403 11503 11558 11652  
11959 12164 12304 12354 12374  
12381 12436 12550 12619 12718  
12747 12982 13278 13428 13486  
13578 13715 13731 13843 13897  
13926 14008 14098 14073 14377  
14401 14318 14470 14633 14647  
14859 14854 14910 14944 15059  
15096 15147 15375 15391 15394  
15424 15601 15627 15642 15675  
15701 15858 16093 16098 16174  
16285 16259 16389 16499 16584  
16816 16848 16877 16888 16907  
17053 17170 17200 17308 17318  
17320 17314 17340 17454 17467  
17506 17639 17720 17792 17794  
17834 17955 18234 18338 18405  
18412 18505 18715 18748 18887  
18908 19071 19107 19196 19220  
19448 19529 19534 19533 19618  
19789 19844 19884 19990  
1025 Rubel per Hillot.

18) Serbische 10 Fr.-Lose (Tabak-Lose) von 1888.  
Verlosung am 1/14. September 1901.  
Zahlbar am 29. Septbr./12. Octbr. 1901.  
Amortisationsziehung:  
Serie 330 1265 1612 3313 3325  
3724 5290 5694 5883 6743 7287  
8020 8718 8860 9022, jedes Los  
A 15 Fr.

Prämienziehung:  
A 75.000 Fr. Serie 2644 Nr. 82.  
A 2000 Fr. Serie 6450 Nr. 81.  
A 500 Fr. Serie 3010 Nr. 98,  
0426 67.  
A 100 Fr. Serie 325 Nr. 44,  
3049 52, 3098 79, 4001 46, 4608 60,  
5472 18, 5944 27, 6039 44, 7042 74,  
8394 29.  
A 50 Fr. Serie 788 Nr. 25, 905 10,  
1229 91, 1252 100, 1650 11, 2428 35,  
2851 67, 3071 21, 3190 35, 4013 26,  
5060 40, 5260 29, 5441 43, 5671 74,  
6754 32, 7362 30, 7531 30, 7907 31,  
7980 85, 9389 69.

19) Serbische Staats-Boden-Credit-Anstalt (Uprava Fondova), 5 % Gold-Anleihe.  
(Berichtigung).  
Laut nachträglicher Berichtigung  
der offiziellen Liste muss in der  
Verlosung vom 2/15. Juli 1901 statt  
Nr. 7090 und 14260 richtig Nr. 7090  
und 14259 heissen.

20) Ungarische Dombau- (Basilika) 5 Fl.-Lose v. 1886.  
Verlosung am 2. September 1901.  
Zahlbar am 1. November 1901  
mit 10% Abtrag.  
Amortisationsziehung:  
Serie 310 793 1088 1304 1342  
1650 1796 1931 2315 2442 2782  
2851 3191 3461 3805 3853 3938  
4343 4354 4467 4592 5127 5450  
5536 5613 5708 6090 6415 6598  
6636 6922 7021, jedes Los A 12 Kr.  
Prämienziehung:  
A 20.000 Kr. Serie 2917 Nr. 26.  
A 2000 Kr. Serie 4432 Nr. 69.  
A 1000 Kr. Serie 632 Nr. 7,  
1369 72, 1715 42.  
A 200 Kr. Serie 1177 Nr. 11,  
2692 99, 2826 96, 3366 16, 4860 56,  
4922 7



# Badeschwämme

für Toilette **Linoleum- und**  
u. Hausbedarf. **Parkettwachs,**  
Neue Sendungen,  
eigenes Fabrikat.

Manheim, 25. September.  
Hof-Seifen-Fabrik J. Kraus.  
Inh.: **Dr. Ernst Stutzmann**  
Q 1. 10. **Telephon 330.**

**J. Hochstetter**  
KunstraÙe 4, 1.

**Orientalische Teppiche!**

## Saalbau-Theater.

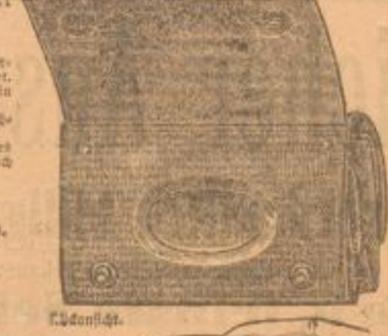
Größtes und vornehmstes Spezialitäten-Theater.  
Täglich: **Grosse Spezialitäten-Vorstellung.**

**Alle Sorten Kohlen, Coaks u. Briketts**  
Liefere zu den billigsten Tagespreisen  
**Chr. Vohwinkel.**  
Jungbuchsstraße 15. Jungbuchsstraße 15.

**Wägerin** (mit Bescheinigung) im D. u. a. 12, 3. St.  
**Büchlerin** empfiehlt sich in u. a. auf dem D. u. a. 12, 3. St.  
**Büchlerin** (mit Bescheinigung) im D. u. a. 12, 3. St.  
**Büchlerin** (mit Bescheinigung) im D. u. a. 12, 3. St.

**Avis!**  
Ich bitte meine verehrte Kundschaft, getragene **Sitze** zum modernisieren mir gefälligst bald zu überbringen, da ich später eine prompte Bedienung nicht zusichern kann.  
100300  
**Gust. Fröhlich, E. 2, 16**  
**Stuhlrecherel.**  
Stühle werden gegen Polster im Hause abgeholt.  
E. Schmidt, T. 4, 10.

Neuheit! Gesetzlich geschützt. Nur bei uns zu haben.  
**Stempel-Portemonnaie „Ideal“**  
eines heute genährtes Muster, mit einem Griff gearbeitet, 15 cm hoch, 8 cm breit, im Gewicht 4 Gramm, höchst verlässlicher Metall und Stahlblech, höchste Zeitgenössigkeit unter Berücksichtigung aller Anforderungen, auch schon, sich und dauerhaft geachtet. Der Stempel ist mit belichteten Namen nach Angabe zu haben, und ist so angebracht, daß beim Öffnen der Stempel kein Geräusch fällt, da der sichere Selbstschluß geschlossen bleibt.  
Preis des Stempels einschließlich Stempel mit Namen, 1 Stück, den Preis nach Wunsch nur 100 Francs.  
Unter Katalog enthält eine große Auswahl in Portemonnaies (ohne Stempel). Sollte etw. Muster nicht gefallen, so bitte nach dem Katalog zu wählen.  
**Gebrüder Rau, Gräfrath bei Solingen.**  
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus 1. Rangos.  
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung bei Betrage.  
**Garantieschein:**  
Niedergeratene Portemonnaies werden innerhalb 14 Tagen um über gelien das Geld zurück.  
Umsonst und portofrei versenden wir an jedermann unseren neuesten illustrierten Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltsgegenständen, Uhren, Uhrenketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten.  
100298  
**Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten.**

Neuheit!  
  
L. Schmitt.  
Mit beliebigen Namen nach Angabe.  
100298

**Tapeten**  
früherer Jahrgänge  
welche, um das Lager curant zu erhalten,  
zu wesentlich ermäßigten, festen Preisen  
abgegeben werden, laut Verzeichnisse im Verkaufelokal.  
**Tapeten-Haus von Derblin**  
C 1, 2. C 1, 2.  
Zur Feststellung des Bedarfes Höhe u. Umfang der betr. Räume erforderlich.  
85230

**Wegen Rückgang einer Heirath**  
ist eine **elegante Schlafzimmer-Einrichtung** sofort zu verkaufen; dieselbe ist in Solin und Ruhmstadt, umfasst, innen und außen matt polirt, mit edler Zeichnung, Preiswert 1000 Mk., zurückgekauft 750 Mk. mit einer 10jährigen Garantie. Einladend für Herren Architekten, Kunstschmied und Kunstler. Ausgestellt bei Schreyermeister Fuchs, Marktstraße Nr. 10, 1. Stock, Hinterhaus, Halle der elektr. Bahn, Jungbuchs. 100485  
Auch werden ganze Wohnungs-Einrichtungen sehr schön und billig abgegeben und auspolirt. Altverhüllte werden restaurirt, sowie Reparaturen jeder Art. Auf Wunsch in und außer dem Lande. Von höchsten Dienstleistungen beste Referenzen. Spezialität in Kunstschmied.

**Special-Abtheilung**  
für **Kinder-Garderobe**  
**Herbst-Neuheiten:**  
Kinder-Kleider  
Backfisch-Kleider  
Kinder-Jackets  
Kinder-Mäntel  
Kinder-Capes  
Kinder-Blousen  
**L. Fischer-Riegel**  
E 1, 3-5 Mannheim E 1, 3-5  
Telephon 1680. 90010

**Atelier**  
für **Zahnheilkunde und Zahntechnik**  
M 2, 15a Mannheim M 2, 15a  
**Frau Minna Mulsow-Frey August Mulsow**  
Dentistin, Dentist.  
Damen- u. Kinder-Praxis. Künstlicher Zahnersatz.  
Spezialfach: Goldfüllungen, Kronen- u. Brücken-Arbeiten.  
Sprechstunden: von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Sonntags nur Vormittags. 94384

Empfehle **Leipziger Kaffee v. M. Richter**  
Königl. Hoflieferant.  
Allgemein beliebt und bevorzugt, in gleichmäßiger vorzüglicher, leicht gerösteter Waare in Originalpackung per 1/2 Pfd. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00. 90049  
Auch empfehle meine vorzüglichen **Thee-Mischungen** billig und aromatisch per 1/2 Pfd. von Mk. 2,00-6,00.  
Ferner: **Entölte Puder-Cacaos** in allen Preislagen von Mk. 1,60 per 1/2 Pfd. an.  
**Franz Modes, Paradeplatz.**

E 6, 2  
Stets vorrätlich:  
**Mieth-Verträge**  
Dr. Haas'sche Druckerei  
E 6, 2

24. Jahrgang. — Täglich 10-32 Seiten.  
**Straßburger Neueste Nachrichten**  
General-Anzeiger für Elsaß-Lothringen.  
Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen die meisten deutschen Unternehmungen in den Reichslanden zu kämpfen haben, ist es den **Straßburger Neuesten Nachrichten** gelungen, sich in den 24 Jahren ihres Bestehens darauf einzubringen, daß sie heute einen festen Stamm von über **36000 Abonnenten** besitzen.  
Wichtige Zeitung in Elsaß-Lothringen mit **notariell beglaubigter Auflage: Täglich 36112**  
Sie dürfen sich rühmen, nicht allein die bei weitem am meisten verbreitete und geleseste Zeitung in Elsaß-Lothringen, sondern auch das erste deutsche Blatt zu sein, das in den meisten Schichten der eifrigen Bevölkerung, bei Hoch und Nieder, seinen Fuß gefestigt hat. — Neben bedeutenden Aufschwung verdankt unsere Zeitung hauptsächlich ihrer **völlig unabhängigen Haltung** und ihrem unparteiischen politischen Standpunkt, wodurch sie unermesslich bei der besseren Bürgerklasse, einheimischen wie fremdwandernden, in einem rechten Familienblatt geworden ist und sich einer beispiellosen Beliebtheit erfreut.  
**Erfies, wirksamstes Infektionsorgan** der Reichslande und des angrenzenden Baden, von fast sämtlichen Behörden, kaiserl. Oberbehörden, Notaren, Gemeindeverwaltungen, zahlreichen Vereinen und Corporationen u. in Publikationen täglich benutzt.  
**Unentbehrlich für jede Firma**, die sich das weite Arbeitsgebiet der Reichslande wirksam erschließen will.  
In mehr als 1800 Hotels, Restaurants, Cafés liegt unsere Zeitung täglich auf.  
Straßburg i. E., Blumengasse 17. 99525  
**Druckerei & Verl. der Straßburger Neuesten Nachrichten** v. S. R. Kauter.

**Neu eröffnet H. Tschentscher**  
Mannheim, D 3, 8.  
Vorzügliche Leistungen. Solide Preise.

**Brauereien, Brennereien, Mineralwasser, Limonaden- und Eis-Fabrikanten, Weinhandler, Bierverleger, Wirte usw.**  
kurzum alle Fachleute sowie Angestellte obengenannter Betriebe müssen, um sich vor Schaden im Geschäftsumsatz und Nachteile im Betriebe zu bewahren, unbedingt **„Die Quelle“ lesen!**  
„Die Quelle“, General-Anzeiger für die gesamte Getränke-Industrie berichtet in erschöpfender Fülle über alles Wissenswerte im Fach und verfügt über ein allseitiges technisches u. wissenschaftliches Material. Abonnement vierteljährlich bei der Post (No. 6340) a Zeitungs-Preisliste) nur Mk. 1,50.  
Probe-Nummern kostenlos. **Verlag von C. Gayer, Hoflieferant, Düsseldorf.** 71831

**Heidelberger Tageblatt**  
General-Anzeiger  
Verbreiteste unabhängige Zeitung Nordbadens.  
Auflage 12800 Exemplare.  
Erscheint jeden Montag in einer Länge von 8-24 Seiten.  
**Abonnementspreis:** In Heidelberg u. Umgegend monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen pro Quartal Mk. 2,10 frei ins Haus.  
**Wirksamstes Insertions-Organ** für Heidelberg und das hiesige Unter- und Hinterland sowie die angrenzenden Theile von Oeffen u. Württemberg.  
**Verbindungsblatt** fast sämtlicher amtlichen, Gemeinde u. Fortschrittsvereine in 15 Amtsbezirken.  
**Auflage größer** als die aller übrigen in Heidelberg erscheinenden polit. Blätter zusammen.  
Täglicher Versand nach über 500 Orten.  
Insertionspreis: pro Spaltenzeile 20 Pfg. 99977  
Kellern 40 Pfg.

**J. Hauschild**  
U 2, 4. U 2, 5.  
Erstes größtes Spezial-Geschäft für Federbett-Renovierung und Bettfedern-Reinigung mit Dampf- und Heißwasser.  
**Thüren** solid gearbeitet und billigst nach Maß. **J. Schmitt & Co.** Holz u. Parkett-Fabrik, T. 6, 25. Tel. 1082. 95990  
**Puppenreparaturen** werden nach Wunsch von mir angefertigt und Körpertheile ersetzt. **Carl Steinbrunn, Preiser u. Puppen-Geschäft, 99941 P. 3, 2 u. 3,** gegenüber der Sonnengasse.  
**Parquethöden** werden abgedeckt und geschliffen. **H. Hampfmaier, U 2, 6.**  
**Beste Wägerin** empfiehlt sich auf dem D. u. a. 12, 3. St. 100403  
**Wäscherin** empfiehlt sich auf dem D. u. a. 12, 3. St. 100409

**Tapeten-Haus von Derblin**  
C 1, 2. C 1, 2.  
Zur Feststellung des Bedarfes Höhe u. Umfang der betr. Räume erforderlich.  
85230

**GUMMI STEMPEL FABRIK**  
1882  
**GRAVIR-ANSTALT A. Jander**  
Mannheim P 2, 14.  
**Hand-Druckereien** zum Selbstbedienen von Schrift und feiner-Druckungen. 8

Jede Hausfrau brauche **Dr. Crabo's**  
**Backpulver Puddingpulver Vanillezucker**  
weil es das Beste ist!  
Alleinige Fabrikanten: **Stratmann & Meyer Bielefeld,** Cakes- und Biscuits-Fabrik.  
Zu haben bei:  
Ad. Burger, P 1, 5, F. Rücking, P 1, 3, Carl Dierbeck, P 5, 15/16, Georg Ehrhard, Franz Hess, Trautwein, Gottfried Hirsch, P 8, 10, Th. Künzler, Weidstr. 4, Martin Köhler, Weidstr. 11, Ludw. Klüber, Q 7, 14, Aug. Tschick, Seckenhalm. 44404

**Den höchsten Glanz erzielst Du mit**  
**Gentners Wichse**  
In roten Böden mit dem Kammerfeger Gently Gemachte Wichse! Zu haben in den besten Geschäften.  
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**  
Vertreter für Mannheim und Umgegend: **Carl Voegtle, Böckstraße 10.** 79940

